

Emmy Zoë Thume

Die kommunikative Vernetzung und Mobilisierung politischer Klimaaktivist*innen in Bremen. Eine qualitative Forschungsarbeit anhand des Fallbeispiels „Ende Gelände Bremen“.

#4

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	3
2. Forschungsstand.....	5
3. Theoretischer Überblick.....	6
3.1. Definitionen	6
3.2. Die Rolle der kommunikationswissenschaftlichen Bewegungsforschung	9
3.3. Der Medienrepertoire-Ansatz	11
4. Methodisches Vorgehen.....	13
4.1. Feldzugang, Sample und Durchführung	14
5. Empirische Ergebnisse – Analyse.....	17
5.1. Der individuelle Aktivismus	17
5.2. Organisation von „Ende Gelände Bremen“	18
5.3. Die individuelle Mediennutzung der Aktivist*innen.....	19
5.4. Mediennutzung „Ende Gelände Bremens“	21
5.5. Kommunikative Praktiken zur Vernetzung	24
5.6. Kommunikative Praktiken zur Mobilisierung	27
6. Diskussion der Ergebnisse	30
7. Fazit.....	33
Literaturverzeichnis	35
Zur Autorin	39

1. Einleitung

Politischer Aktivismus, insbesondere auf Klimapolitik bezogen, ist besonders seit Anfang 2019 mit dem Aufkommen der globalen „Fridays-for-Future“-Bewegung ein allgegenwärtiges Thema geworden. Neben der jungen Bewegung „Fridays-for-Future“ existieren in Europa sowie global zahlreiche weitere Organisationen und Bündnisse, die sich aktivistisch für klimapolitische Ziele einsetzen. Dazu zählt auch das Bündnis „Ende Gelände“. Die verschiedenen Bündnisse entwickelten diverse Strategien des Aktivismus und der Kommunikation, um ihre jeweiligen Ziele zu verfolgen. Ein grundlegender Bestandteil des Verhaltens aller ist jedoch die Ambition, Aufmerksamkeit zu erlangen und Anhänger*innen zu mobilisieren, um die eigenen Ziele zu verfolgen. In den Zielen der Bewegung und deren möglichen Auswirkungen auf die Zukunft begründet sich eine allgemeine Relevanz der Erforschung der Bewegung.

Das aktivistische Handeln „Ende Geländes“ richtet sich in Formen des zivilen Ungehorsams gegen die aktuelle Kohlekraft-Politik und fordert einen schnelleren Kohleausstieg in Deutschland als zur Zeit von der Regierung festgelegt (Ende Gelände: „Hintergrund“ o.J.). Das 2015 gegründete Bundesbündnis (Ende Gelände: „Hintergrund“ o.J.) und die seit Anfang 2019 aktive, zugehörige Bremer Ortsgruppe (Ende Gelände: „Events“ o.J.), die das Fallbeispiel dieser Arbeit ist, ordnen sich der Anti-Atom- und Anti-Kohle-Kraft-Bewegung zu. Seit ihrer Gründung hat die Bewegung zahlreiche Protestaktionen des zivilen Ungehorsams mit mehreren Hundert Aktivist*innen durchgeführt. Thematisch richten sich diese Protestaktionen zumeist gegen den Braunkohle-Abbau und die Rodung von Wäldern und finden in Braunkohlegebieten wie dem Rheinischen Braunkohlerevier und der Lausitz, sowie Wäldern wie dem hessischen Dannenröder Forst statt, wobei Tagebaue und Wälder bei den Aktionen zeitweise besetzt wurden (Ende Gelände: „Rückschau“ o.J.). Seit 2018 wird die Bewegung bundesweit vom Verfassungsschutz beobachtet und seitdem auch in den Bremer Verfassungsschutzberichten unter „Klimaproteste“ im Kapitel Linksextremismus erwähnt (Senator für Inneres 2018, 2019, 2020). Dort heißt es begründend: „Proteste für einen besseren Klimaschutz und gegen den bisherigen politischen und gesellschaftlichen Umgang mit der Klimakrise sind seit mehreren Jahren ein Schwerpunktthema der linksextremistischen Szene“ (Senator für Inneres 2020: 69). Diese Arbeit richtet den Blick darauf, welche Medien und kommunikativen Strategien die jungen, klimapolitischen Aktivist*innen von „Ende Gelände Bremen“ anwenden, um sich zu vernetzen, Menschen für ihre Belange zu mobilisieren und somit die anvisierten Ziele zu verfolgen. Die Arbeit befasst sich detailliert mit der Ebene der kommunikativen Praktiken dieses Prozesses und verfolgt durch ihre Darstellung anhand der Aktivist*innen des Fallbeispiels einen akteurszentrierten Ansatz. Dieser begründet sich durch die zum Fallbeispiel „Ende Gelände Bremen“ zugehörigen Aktivistinnen und dem damit fokussierten kollektiven Akteur. Ausgehend davon lässt sich folgende Forschungsfrage stellen:

*Durch welche kommunikativen Praktiken mobilisieren und vernetzen sich junge politische Aktivist*innen in Bremen? (anhand des Fallbeispiels „Ende Gelände Bremen“)*

Das Forschungsinteresse der Arbeit ist es, die kommunikativen Praktiken (und das genutzte Medienensemble) zu ergründen, mit dem sich politische Aktivist*innen anhand des

Fallbeispiels vernetzen und mobilisieren. Es soll sowohl die externe (wie erlangt die Bewegung Aufmerksamkeit und mobilisiert?), als auch die interne Perspektive (wie vernetzen sich die Aktivist*innen?) dargestellt werden. Die empirische Datengrundlage besteht aus sechs qualitativen Expert*inneninterviews mit ausgewählten Aktivist*innen der Bewegung. „Ende Gelände Bremen“ ist ein vielseitiges Fallbeispiel, da es aus einer großen Anzahl an Aktivist*innen und Sympathisant*innen besteht und in der Stadt etabliert ist (siehe Kapitel 5.2.).

Die Relevanz des Themas liegt im Bereich der politischen Kommunikation und kommunikationswissenschaftlichen Bewegungsforschung: „Ende Gelände Bremen“ ist eine soziale Bewegung und kommuniziert mit Praktiken zur Vernetzung und Mobilisierung. Sie partizipiert an der politischen Sphäre und animiert dazu durch Mobilisierung, weshalb ihre Untersuchung relevant ist. Durch die Formen der Mediennutzung, die politische Aktivist*innen als Akteur*innen in einer sozialen Bewegung aufzeigen, stellen sie eine Verknüpfung zum Themenbereich der politischen Kommunikation dar.

Da Kommunikation ein essenzieller Bestandteil von Aktivismus und sozialen Bewegungen ist, soll das Erforschen der genutzten kommunikativen Praktiken durch die Fragestellung dazu beitragen, die fokussierte Bewegung in ihrem aktivistischen Handeln, ihren organisatorischen Strukturen und damit ihrer politischen Tragweite zu verstehen. „Ende Gelände Bremen“ ist eine von zahlreichen lokalen Gruppierungen im überregionalen Bündnis der Klimabewegung. Da der Klimawandel eine wachsende Aufmerksamkeit erfährt und in den kommenden Jahren voraussichtlich stetig relevanter werden wird, kann die Bewegungsforschung als solche von der detaillierten Analyse des Fallbeispiels profitieren, um die durch den Klimawandel entstandenen Protestbewegungen in ihrer Kommunikation zu verstehen. Die qualitative Forschung ergab folgende kommunikativen Praktiken: Die interne Vernetzung und Mobilisierung der Bewegung findet in Treffen statt. Außerhalb dieser wird auf verschlüsselten Wegen digital kommuniziert. Die externen Praktiken finden vorwiegend digital statt und beruhen auf Kontakten zu anderen Bewegungen sowie auf Interaktionen der Bewegung auf sozialen Medien. Eine weitere Praktik besteht in der unregelmäßigen informellen Kooperation mit lokalen Medien. Vernetzungstreffen mit anderen Bewegungen führen zu gegenseitiger Unterstützung und damit zu einer größeren Handlungsfähigkeit. Die Praktiken zur Mobilisierung variieren je nach Öffentlichkeitsgrad der Aktion. Ziviler Ungehorsam wird hauptsächlich intern mobilisiert. Öffentliche Aktionen werden offen kommuniziert und extern mobilisiert. Die mobilisierende kommunikative Praktik besteht aus Aufrufen auf allen Kanälen der Bewegung. Der mediale Auftritt von „Ende Gelände Bremen“ ist vielfältig, da sich Aktivist*innen beim Bespielen abwechseln und dabei ihre thematischen Präferenzen zum Ausdruck bringen. Kleine Errungenschaften der Mobilisierung und Vernetzung stellen für die Bewegung einen Erfolg dar. Dennoch sehen die Aktivist*innen in den Praktiken auch Aspekte, die die Bewegung einschränken. Dazu zählt etwa der Konflikt der Sicherheit versus Mobilisierung, was eine Spaltung bei der Nutzung kommunikativer Praktiken zeigt. Die Bewegung ist auf analoge Kommunikation und physische Treffen angewiesen, weshalb sie durch die anhaltenden Pandemie-Maßnahmen in ihrem Handeln grundlegend eingeschränkt wird.

2. Forschungsstand

Zu den kommunikationswissenschaftlichen Aspekten des Handelns sozialer Bewegungen wurde bereits 2005 in der globalisierungskritischen Organisation und Bewegung „Attac“ geforscht. Die Studie untersucht die Aspekte der kommunikativen Vernetzung der Bewegung anhand qualitativer Interviews (siehe Hepp/Vogelsang 2005: 229). Sie begreift „Attac“ als „de-territoriale politische Gemeinschaft“, die sich in verschiedenen lokalen Gruppen zeige, die über einen ähnlichen Sinnhorizont verfügen würden. Die einzelnen Gruppen stünden dabei in einer kommunikativen Konnektivität, die sich über gemeinsam geteilte Diskurse, persönliche Kommunikation und kollektive Veranstaltungen konstituiere. Hierdurch entwickelte sich die Artikulation einer Identitätsgemeinschaft im Netzwerk von „Attac“ im Speziellen und der globalisierungskritischen Bewegung im Allgemeinen (Hepp/Vogelsang 2005: 231). Auch zur 2011 aktiven „Occupy“-Bewegung wurde die kommunikationswissenschaftliche Perspektive eingenommen. Scholl forschte dort zum Verhältnis von Verständigung und Strategie bei der Kommunikation sowie dem Aspekt der Gegenöffentlichkeit der Bewegung (siehe Scholl 2013: 203). Zur Klimabewegung existieren ebenfalls Forschungen, insbesondere zu „Fridays For Future“, dessen Mobilisierungsdynamik und -strategien Rucht und Rink 2019 anhand von Interviews analysierten (siehe Rucht, Rink 2020). Sie erklären die Mobilisierung anhand einer günstigen Ausgangslage für die Bewegung, die schon für den Protest „vorbereitet“ gewesen sei. Die Aktionsmobilisierung sei mit der Taktik des Schulstreiks wirkungsvoll ausgefallen. Mit dem Streik habe sich das sympathische Bild fröhlicher Jugendproteste verbunden. Weiterhin sei der Protest glaubwürdig gewesen, weil gerade Jugendliche dazu berufen seien, sich für eine lebenswerte gesellschaftliche Zukunft einzusetzen. Ein weiterer Grund sei die „systemische Immanenz“ der Forderungen von „Fridays for Future“ gewesen, welche im Prinzip lediglich die Einhaltung bereits gegebener politischer Versprechungen fordere (Rucht/Rink 2020: 111). Döninghaus et al. untersuchten anhand teilnehmender Beobachtungen, wie die kollektive Identität das kollektive Handeln von „Fridays for Future“ ermöglicht (siehe Döninghaus et al. 2020). Die Analyse zeigt, dass in den beobachteten Ortsgruppen durch „konsensdemokratische Entscheidungen“ eine kollektive Identität vorhanden sei. Einzelne Persönlichkeiten prägten diesen identitätsstiftenden Prozess mehr als andere, was jedoch nicht nur negativ sei, da dies auch Orientierung böte. Die Identität als eine lokal relevante Ortsgruppe einer Bewegung mit bundesweiter und internationaler Relevanz brächte die jungen Mitglieder dazu, für ihre Überzeugungen einzustehen. Die geschaffene kollektive Identität böte Stabilität und Kontinuität für die Ortsgruppen der Bewegung, die sich in dem konfliktreichen Aktionsfeld der Klimapolitik auch in Zukunft vor neuen Herausforderungen sehen würden (Döninghaus et al. 2020: 160). Bezuglich „Ende Gelände“, dem Fallbeispiel dieser Arbeit, erforschte Sander 2017 die Entstehungsbedingungen der Bewegung und, wie diese gesellschaftliche Wirkung entfalten konnte. Er führte dazu eine mediale Inhaltsanalyse sowie qualitative Expert*inneninterviews mit Aktivist*innen durch (Sander 2017: 27) und kam zu dem Schluss, dass die derzeitige Kohle-Politik die Entstehung einer Bewegung begünstigt habe, die die politischen Potenziale für einen Kohleausstieg nutzte. Die Konstituierung sei jedoch ohne die bereits erfahrenen und vernetzten Aktivist*innen sowie die Herausbildung einer kollektiven Identität in der Bewegung nicht

möglich gewesen. Diese sei durch die Gegnerschaft zur Kohleindustrie und die gemeinsamen Bewegungsergebnisse entstanden (Sander 2017: 34).

Es existieren also bereits qualitative Forschungen zum Handeln und Mobilisieren sozialer Bewegungen. Die Relevanz dieser Arbeit begründet sich jedoch in der kommunikationswissenschaftlichen Sicht durch die Frage nach den kommunikativen Praktiken zur Vernetzung und Mobilisierung. Denn zu dieser Schnittstelle aus Kommunikationswissenschaft und Bewegungsforschung wurde bislang wenig geforscht. Weiterhin betrachtet die Arbeit „Ende Gelände“ auf einer Mikroebene, nämlich in der Bremer Ortsgruppe und bezieht das Verhalten der Bewegung während der COVID-19-Pandemie mit ein.

3. Theoretischer Überblick

Die Thematik der Arbeit lässt sich mit einer kommunikationswissenschaftlichen Theorie der Mediennutzungsforschung, dem Medienrepertoire-Ansatz nach Hasebrink, erklären. Denn die genutzten kommunikativen Praktiken „Ende Gelände Bremens“ zwecks Mobilisierens und Vernetzens lassen sich in Form eines Medienrepertoires verorten. Weiterhin ist die kommunikationswissenschaftliche Perspektive der Bewegungsforschung relevant, um die Kommunikations-Thematik der fokussierten sozialen Bewegung zu erforschen. Da „Ende Gelände Bremen“ zu zivilem Ungehorsam (Ende Gelände: „News“ o.J.) als Form politischer Partizipation aufruft, ist auch diese als Konzepte relevant. Sie bildet einen theoretischen Teil der Arbeit, der hier in Bezug auf die kommunikativen Aspekte eine Rolle spielt. Es folgen nun zunächst die wichtigsten Definitionen, die sich inhaltlich in den Fragestellungen wiederfinden.

3.1. Definitionen

Für die Einordnung des Handelns der politischen Klimaaktivist*innen in Bremen, ist die Definition von politischem Aktivismus notwendig. Da dieser eine Form der politischen Partizipation darstellt, ist ein Überblick über ihre verschiedenen Formen sinnvoll.

Politische Partizipation lässt sich als die Beschäftigung mit politischen und sozialen Fragen beschreiben, die auf unterschiedliche Weise zum Ausdruck kommt und in ihrer Varietät von traditionellen parlamentarischen Politikformen abweichen kann (Uldam/Kaun 2018: 183). Sie lässt sich zwischen konventionell und unkonventionell unterscheiden. Konventionell meint dabei institutionell verfasste Formen von Partizipation während unkonventioneller Partizipation nicht verfasste Formen verstanden werden, die im Zeitverlauf zwischen legal, illegal (z.B. ziviler Ungehorsam) und politischer Gewalt unterteilt wurden (Kaase 2000: 475). Da sich die Klassifikation in konventionell und unkonventionell jedoch auf den Grad der öffentlichen Akzeptanz bezieht, ist sie inzwischen anzuzweifeln, da sich früher als unkonventionelle Beteiligung gesehene Formen im Zeitverlauf als „fester Bestandteil im Partizipationsrepertoire“ von Bürger*innen etablierten, was folglich auch die öffentliche Akzeptanz veränderte (Hoecker 2006: 10).

Das Partizipationsrepertoire der Bevölkerung weitete sich generell aus, wozu auch neue Technologien wie das Internet und soziale Netzwerke beitragen, welche „die Möglichkeiten von Partizipation [...] zusätzlich steigerten“ (Hoecker 2006: 11). Murru (2018: 59) beschreibt, dass viele Forschende die durch Internet-Aktivitäten ermöglichten Formen der Partizipation

inzwischen als konstitutiv für die generelle Beziehung zwischen dem Internet und politischer Partizipation sehen.

Für die Einordnung von politischem Aktivismus in die politische Partizipation, lässt sich mit der Bedeutung von Aktivismus beginnen. Aktivist*innen lassen sich nach Popper (1974: 7) mit der „Neigung zur Aktivität und der Abneigung gegen jede Haltung des passiven Hinnehmens“ beschreiben. Somit ist politischer Aktivismus eine aktivistische Form der politischen Partizipation. Uehlinger nennt in seiner 1988 entwickelten Typologie der politischen Partizipation die „Aktivisten“ als Partizipationstyp. Diese würden jegliche möglichen Partizipationsformen nutzen, um als wichtig empfundene politische Angelegenheiten zu beeinflussen. Dazu zähle auch ziviler Ungehorsam (Uehlinger 1988: 162). Ziviler Ungehorsam lässt sich nach Zinn (1968: 119) als die vorsätzliche Übertretung von Gesetzen für dringende gesellschaftliche Zwecke definieren. Er ist als genutzte Form der politischen Partizipation und Werkzeug von „Ende Gelände Bremen“ (Ende Gelände; „News“ o.J.) hier besonders relevant. Durch den zivilen Ungehorsam lässt sich die Bewegung in ihrer politischen Partizipationsform als unkonventionell einordnen und die Beteiligten als politische Aktivist*innen. Das Attribut „unkonventionell“ trifft insofern aus theoretischer Sicht zwar zu, ist aus aktueller gesellschaftlicher Sicht durch die Etablierung unkonventioneller Partizipationsformen (Teune 2008: 537) jedoch nicht als aussagekräftig anzusehen.

In welcher Form organisieren sich aber diese politischen Aktivist*innen?

„Ende Gelände“ beschreibt sich als „breiten Zusammenschluss von Menschen aus den Anti-Atom- und Anti-Kohle-Bewegungen“ (Ende Gelände; „Über Uns“ o.J.) und wird medial auch als „Klimabewegung“ benannt (Heidtmann 2020). Der Bewegungsbegriff ist mit „Ende Gelände“ als sozialer Bewegung grundlegend für die Thematik. Die Form der Organisation sozialer Bewegungen prägt somit das aktivistische Handeln und den politischen Aktivismus der Bremer Ortsgruppe. Da „Ende Gelände“ seit 2015 aktiv ist (Pfeifer 2019), ist eine neue¹ soziale Bewegung Inhalt dieser Arbeit, weshalb sich der Begriff „soziale Bewegungen“ in dieser Arbeit fortan auf neue soziale Bewegungen bezieht². Raschke definierte soziale Bewegungen 1991 als:

„[...] mobilisierender, kollektiver Akteur, der mit einer gewissen Kontinuität auf der Grundlage hoher symbolischer Integration und geringer Rollenspezifikation mittels variabler Organisations- und Aktionsformen das Ziel verfolgt, grundlegenderen sozialen Wandel herbeizuführen, zu verhindern oder rückgängig zu machen“ (Raschke 1991: 32-33).

Zentrale Aspekte sind demnach Mobilisierung (als Existenzbedingung sozialer Bewegungen), eine hohe symbolische Integration (ein starkes „Wir-Gefühl“), eine geringe Rollenspezifikation und das Ziel der Herbeiführung sozialen Wandels (Raschke 1991: 33). Teune definiert soziale Bewegungen 2008 als:

„dauerhaft mobilisierte Netzwerke nichtstaatlicher Gruppen, die eine kollektive Identität und das Streben nach einem grundsätzlichen sozialen Wandel verbindet und die darüber

¹ Soziale Bewegungen lassen sich als neu bezeichnen, wenn sie ab den 1980er Jahren gegründet wurden (Wimmer 2007: 195-196).

² Die Komplexität von sozialen Bewegungen erschwert eine genaue Begriffsabstimmung, da ihr Inhalt auch auf andere Formen der Zusammenkunft zutreffen kann (Wimmer 2007: 196).

hinaus ihre Botschaft durch die Inszenierung von Protest öffentlich machen“ (Teune 2008: 529)³.

Wiederkehrende Elemente sozialer Bewegungen in den Definitionen von Raschke und Teune, an denen ich mich hier orientiere, sind das Anstreben von sozialem Wandel, die kollektive Identität („Wir-Gefühl“) und die Mobilisierung⁴.

Soziale Bewegungen existierten meist in organisierter Form, die unter anderem für „Kontinuität“ und „Koordination“ sorge, aber „nicht das Entscheidende an der Bewegung“ sei. „Die spontane und unregelmäßige Aktion der Aktiven“, mache die Eigenschaften der sozialen Bewegung aus (Raschke 1991: 38). Da soziale Bewegungen durchaus Organisationsaspekte aufwiesen sei das Besondere die „Wechselwirkung zwischen den (Bewegungs-)Organisationen und den fluiden Teilen der Bewegung“ (Raschke 1991: 38). Die Existenz dieser Wechselwirkung zeige, dass soziale Bewegungen keine Organisationen, also korporative Akteure sind (Schade 2018: 58). Ein hingegen zutreffendes Akteurskonzept ist das des kollektiven Akteurs. Mayntz und Scharpf definieren:

„Wenn die Handlungsorientierungen der Mitglieder etwa einer sozialen Bewegung bewußt gleichgerichtet sind, das heißt, wenn ohne formale Organisation kollektives Handeln angestrebt wird, kann man von einem kollektiven Akteur sprechen“ (Mayntz/Scharpf 1995: 51).

Dolata und Schrape beschreiben kollektive Akteure als den „Übergang zufälliger sozialer Konstellationen zu sozialen Bewegungen“ anhand der Bildung „bewusst geteilter Ziele und Regeln“ (Dolata/Schrape 2013: 25). Kollektive Akteure erlangten ihre Handlungsfähigkeit durch Abstimmungsprozesse, nicht durch formalisierte und hierarchisierte Entscheidungen (Dolata/Schrape 2013: 19, 26). Ihr „schwacher Formalisierungsgrad“ unterscheide sie eindeutig von „formalen Organisation“, eine gewisse Organisationsform bestehe jedoch (Rucht 1994: 81). Diese drücke sich darin aus, dass soziale Bewegungen einen grundlegenden sozialen Wandel mittels koordinierter und organisierter Protesthandlungen anstreben und eine deutliche strategische Ausrichtung sowie eine engere, auf diese Zielsetzung abgestimmte interne Handlungskoordination besäßen (Rucht 1994: 81). Am Fallbeispiel zeigen sich die organisatorischen Eigenschaften beispielsweise in den regelmäßigen Treffen mitsamt thematischen Arbeitsgruppen sowie der strukturierten Mobilisierung für große Protestaktionen (siehe Kapitel 5.2.).

Kollektive Akteure seien abhängig von den Ressourcen ihrer Teilhabenden, die diese einbrachten. Sie unterschieden sich von korporativen Akteuren also durch die Koordination von Handlungen, die durch Abstimmungen anstatt Hierarchien geschehe, sowie durch die Zuordnung von Ressourcen (Dolata/Schrape 2013: 26). Zusammengefasst ist von einem kollektiven Akteur die Rede, wenn die Intentionen der kollektiv agierenden Individuen auf ein gemeinsam verfolgtes Ziel hin ausgerichtet sind (Werle 2000: 77-78). Dies trifft auf soziale Bewegungen, wie „Ende Gelände Bremen“, zu und macht sie zu kollektiven Akteuren.

Nun richtet sich der Fokus auf die kommunikativen Praktiken, die Vernetzung und Mobilisierung. Kommunikative Praktiken sind grundlegende Formen der Verständigung. Da

³ Er bezeichnet diese Definition als „heute allgemein anerkannt“ (Teune 2008: 529).

⁴ Weitere Eigenschaften sozialer Bewegungen seien einzelne, zum Teil autonome Gruppen, die eigenständig einen Teil der Bewegung und damit ein Netzwerk bildeten (Wimmer 2007: 197). Außerdem förderten die offenen und nicht-hierarchischen Strukturen sozialer Bewegungen die internen Partizipationsmöglichkeiten und führten zu einer hohen Fluktuation der Teilnehmenden (Rucht 1982: 275).

Verständigung nicht voraussetzungslos stattfinden kann, braucht sie vorgeformte Praktiken, womit sich kommunikative Praktiken als „gesellschaftlich herausgebildete konventionalisierte Verfahren zur Bearbeitung häufig wiederkehrender kommunikativer Ziele und Zwecke“ beschreiben lassen (Fiehler 2009: 25). Jede Verständigung bestehe in der Realisierung einer kommunikativen Praktik, welche kommunikative Formen mit alltäglichen Bezeichnungen seien (Fiehler 2009: 25), wie z.B. ein öffentlicher Aufruf. Je nach Ziel, können sie verschieden ausgeprägt sein und unterschiedlich genutzt werden.

Der Erfolg kommunikativer Praktiken wird ebenfalls durch die im Vorfeld geführte Vernetzung beeinflusst. Diese wird im Folgenden definiert: Vernetzung impliziert als Prozess eine Form von Austausch und Interaktion. Der Prozess der kommunikativen Vernetzung konstituiere und erziele eine „Bewegungsöffentlichkeit“, die die „interne Versammlungs- und Medienöffentlichkeit“ umfasse und „unverzichtbar für die Außenwirkung“ von sozialen Bewegungen sei (Wimmer 2007: 207). Soziale Bewegungen ließen sich nicht hierarchisch steuern und ähnelten strukturell eher kommunikativen Netzwerken (Schade 2018: 298). Dies impliziert eine permanente Vernetzung unter den beteiligten vernetzten Akteur*innen, die anlassbezogen unterschiedlich abläuft. Die Formen der Vernetzung „Ende Geländes“ werden in Kapitel 5.5. auf Basis der Expert*inneninterviews erläutert.

Mobilisierung ist ein weiteres wichtiges Merkmal sozialer Bewegungen. Sie ist essenziell, da sie den Erhalt der Bewegung und die Durchführung von Aktionen durch die permanente Suche nach Unterstützung und „In-Bewegung-Bleiben“ ermöglicht (Raschke 1991: 33). Mobilisierung lässt sich als „das Potenzial zur Anregung von Bewegung“ definieren (Wimmer/Hartmann 2014: 17-18). Schade erfasst mobilisierende Kommunikation als die Synthese aus Information, Mitteilung und der Information einer zusätzlichen Selektion, nämlich der Handlungsaufforderung. Diese Synthese müsse vorliegen, damit sich die zu mobilisierende Person angesprochen fühle und zur aufgeforderten Handlung verpflichtet fühlen könne. Dadurch würde sich die soziale Bewegung durch die Mobilisierung aus sich selbst heraus produzieren (Schade 2018: 177). Ist der Mobilisierungsprozess erfolgreich, verpflichten sich neue Personen zu den aufgeforderten Handlungen der Bewegung, was zur erfolgreichen Durchführung einer bestimmten Aktion, die eine gewisse Anzahl an Personen erfordert, oder auch zu einem Wachstum der Bewegung führen kann. Mobilisierung wird auch als die „Akquisition“ und Bündelung unterschiedlicher Ressourcen (z.B. Aktivist*innen) als Voraussetzung kollektiven Handelns benannt, die auf die „Herstellung von Handlungsfähigkeit“ abziele (Schade 2018: 253).

3.2. Die Rolle der kommunikationswissenschaftlichen Bewegungsforschung

Protestereignisse und die Vielfalt von Bewegungen nehmen stetig in verschiedenen Politikfeldern zu, was der Begriff „Bewegungsgesellschaft“ erfasst (Rucht 1999: 20). Die Bewegungsforschung steht in Deutschland trotz der Etablierung von sozialen Bewegungen und Protest einer geringen Institutionalisierung gegenüber (Haunss/Ullrich 2013: 290-292). Sie hat sich zwar als eigenständige Wissenschaft inhaltlich und strukturell noch nicht manifestiert, jedoch unter dem Namen der „Protest- und Bewegungsforschung“ als „transdisziplinäres Forschungsfeld“ entwickelt (Schade 2018: 151-152).

Die Relevanz einer kommunikationswissenschaftlichen Bewegungsforschung zeigt sich mitunter in der technischen Weiterentwicklung, dem Medienwandel und damit einhergehenden medialen Möglichkeiten. Diese sind bei der Anwendung älterer Forschungsergebnisse auf

aktuelle soziale Bewegungen und deren Kommunikationsverhalten wichtige zu betrachtende Aspekte.

Die Aktionsrepertoires sozialer Bewegungen, also „das Spektrum der von ihr praktizierten [...] Handlungs- und insbesondere Protestformen“ (Rucht 1994: 88), wurden durch den Medienwandel und das Internet erweitert (Van Laer/Van Aelst 2010: 1160). Zu dieser Erweiterung zählen beispielsweise soziale Medien, die aufgrund von Nicht-Existenz in früheren Forschungen nicht stattfinden. Heute spielen sie für die kommunikative Vernetzung und Mobilisierung eine bedeutende Rolle. Soziale Medien ermöglichen in den letzten Jahren die Verbreitung von oppositionellen Diskursformen, die zuvor durch konventionelle Massenmedien beschränkt waren. Damit schufen sie eine alternative Öffentlichkeit (Emre/Şener 2018: 138). Die Entwicklung sozialer Bewegungen und Aktivismus-Formen hängt folglich mit den Dynamiken digitaler Medien zusammen und wird davon beeinflusst (Emre/Şener 2018: 138).

Soziale Bewegungen werden also durch kommunikative Prozesse geprägt und lassen sich als „Kommunikationsphänomene“ beschreiben (Schade 2018: 321). Die Bewegungsforschung widmet sich folglich an verschiedenen Stellen Kommunikationsaspekten, da diese für die Existenz, die interne Organisation, das Handeln und den Erfolg von sozialen Bewegungen eine essenzielle Rolle spielen (Schade 2018: 202). Protesthandeln ist als grundlegender Teil sozialer Bewegungen ebenfalls eine Form kommunikativen Handelns (Schade 2018: 322). Aus diesen Gründen ist die Kommunikationswissenschaft eine wichtige Disziplin für die Betrachtung und Erforschung des transdisziplinären Forschungsfelds der Bewegungen. Im Vergleich zu den anderen involvierten Wissenschaftsdisziplinen (u.a. Politikwissenschaft, Soziologie, Kulturwissenschaft) scheint eine intensive wissenschaftliche Auseinandersetzung mit sozialen Bewegungen in der Kommunikationswissenschaft jedoch noch zu fehlen (Schade 2018: 203).

Da es in der Kommunikationswissenschaft noch „keine eigenständige Teildisziplin“ für Kommunikation und Bewegungen gibt, findet die Untersuchung sozialer Bewegungen im Bereich der politischen Kommunikation statt (Schade 2018: 204). Politische Kommunikation definieren Jarren und Donges (2017: 8) als „zentralen Mechanismus bei der Formulierung und Artikulation politischer Interessen, ihrer Aggregation zu entscheidbaren Programmen sowie der Durchsetzung und Legitimierung politischer Entscheidungen“. Da soziale Bewegungen politische Interessen formulieren, sind sie als Akteure am „politischen Prozess“ beteiligt und zählen zum Forschungsgegenstand der politischen Kommunikation (Schade 2018: 205, 322). Da diese jedoch als organisiert gilt (Jarren/Donges 2017: 39), fokussiert die politische Kommunikationsforschung oft nicht tatsächlich soziale Bewegungen, sondern die Kommunikation einzelner „Bewegungsorganisationen“ (Schade 2018: 205-206). Die Kommunikationswissenschaft ist also im Bereich der politischen Kommunikation hauptsächlich „durch die Organisationsforschung geprägt“ (Schade 2018: 317-318). Die Unterscheidung zwischen sozialer Bewegung und Organisation ist jedoch signifikant. Dies wird durch die grundlegenden Unterschiede zwischen sozialen Bewegungen als kollektiven Akteuren und Organisationen in verschiedenen Aspekten deutlich (u.a. bei Handlungsressourcen und Koordinationsmustern) (Dolata/Schrape 2013: 26). Eine Gleichsetzung hat zur Folge, dass das „Erklärungspotenzial kommunikationswissenschaftlicher Theorien in Bezug auf soziale Bewegungen“ nicht ausgeschöpft werden kann (Schade 2018: 206). Dies unterstreicht das Zitat von Ahlemeyer:

„Die Ineinssetzung von Bewegung und Organisation [...] verhindert die Erfassung des Spezifiums sozialer Bewegungen, die sich gerade dadurch auszeichnen, daß sie keine

Organisationen sind, auch wenn sie einzelne ihrer Aufgaben und Funktionen qua Organisation zu sichern suchen. [...] nur mit Hilfe der Differenz von Organisation und Bewegung wird das Besondere sozialer Bewegungen erkennbar“ (1989: 178, zit. nach: Schade 2018: 206, Hervorheb. i.O.).

Soziale Bewegungen sind also trotz organisatorischer Eigenschaften von Organisationen abzutrennen. Deswegen ist eine differenziertere Betrachtung der kommunikationswissenschaftlichen Bewegungsforschung notwendig und die Relation zwischen Kommunikationswissenschaft und Bewegungsforschung verbesserungswürdig. Mit dieser Arbeit möchte ich mit der kommunikationswissenschaftlichen Sicht auf „Ende Gelände Bremen“ einen Beitrag dazu leisten.

3.3. Der Medienrepertoire-Ansatz

Der Medienrepertoire-Ansatz von Uwe Hasebrink bietet als Ansatz der Mediennutzungsforschung einen analytischen Rahmen zur Untersuchung des „Nebeneinander“ verschiedener genutzter Medien. Dieser Begriff basiert auf den Vermutungen von Riepl, dass sich „etablierte ältere Medien ‚neben‘ den neueren erhalten und sich dabei eine Neuverteilung von ‚Aufgaben und Verwertungsgebieten ergibt“ (Riepl 1972/1913: 4, zit. nach: Hasebrink 2014: 15). Dieses Zitat sowie die „zu einer medienzentrierten Perspektive neig[ende]“ Mediennutzungsforschung, welche „die von einzelnen Mediennutzern zusammengestellten Kompositionen verschiedener Medienangebote“ nicht untersuchte (Hasebrink 2014: 33), stellten den Auslöser der Entwicklung der repertoireorientierten Forschungsperspektive und des Medienrepertoire-Ansatzes von Hasebrink und Popp (2006: 369-370) dar. Der Fokus sollte dabei auf der Kombination verschiedener Medien und der Art ihrer Zusammenstellung liegen (Hasebrink 2014: 15). Die der Entwicklung des Konzeptes zugrundeliegende Annahme ist, dass die „Gesamtheit der von einzelnen Nutzern zusammengestellten Medienangeboten -ihr Medienrepertoire- mehr ist als die bloße Summe aller Einzelkontakte mit verschiedenen Medien“ und damit eine sinnvoll strukturierte Komposition verschiedener Medien (Hasebrink 2014: 15-16).

Die Akteur*innen wählen Medien, Angebote und Themen aus, sodass sich aus diesen Auswahlkriterien ein Repertoire ergibt. Medienrepertoires können also als das Ergebnis einer „Vielzahl von Auswahlsituationen“, die mediennutzende Akteur*innen bewältigen, angesehen werden (Hasebrink 2014: 17). Weiterhin werden sie als „relativ stabile medienübergreifende Nutzungsmuster“ verstanden, wobei der repertoireorientierte Forschungszugang zur Mediennutzung durch folgende Prinzipien gekennzeichnet ist: Das Konzept ist *nutzer*innenzentriert*, demnach steht im Mittelpunkt, welche Nutzer*innen sich bestimmten Medien aktiv zuwenden. Zweitens bedeutet *Ganzheitlichkeit* für das Konzept, dass alle genutzten Medien miteinbezogen werden. Das dritte Prinzip ist die *Relationalität*, also das Zusammenspiel der verschiedenen Komponenten eines Medienrepertoires, welche bedeutsam für den Ansatz ist, da sie die „innere Struktur und die Kohärenz“ des Repertoires prägt (Hasebrink 2014: 16).

Durch die *nutzer*innenzentrierte* Perspektive siedeln sich Medienrepertoires zunächst auf der individuellen Ebene an und betrachten einzelne Nutzer*innen. Das Konzept kann aber auch auf die Mediennutzung von Aggregaten (Hasebrink 2014: 17), also Verbindungen oder Vereinigungen von Elementen, angewandt werden. Soziale Bewegungen als kollektive Akteure, lassen sich als Aggregate individueller Akteur*innen bezeichnen, die zusammen einen kollektiven Akteur bilden. Das Konzept Medienrepertoire ist somit anwendbar auf soziale

Bewegungen. Des Weiteren lässt es sich flexibel entweder auf die gesamte Mediennutzung eines Akteurs beziehen oder auf „bestimmte funktions- oder themenbezogene Ausschnitte“ (Hasebrink 2014: 17). Ein funktionsbezogener Ausschnitt von Medienrepertoires kann beispielsweise das Mobilisieren oder Vernetzen sein. Es zeigt sich erneut, dass das Konzept flexibel auf das Handeln sozialer Bewegungen und damit „Ende Gelände Bremen“, als kollektiver Akteur, anwendbar ist. Auch, wenn es ursprünglich für die Analyse des Mediennutzungsverhaltens von Individuen entwickelt wurde.

Ein für Medienrepertoires relevantes analytisches Konzept ist das der sozialen Milieus. Beide Konzepte haben das Ziel, Teilgruppen der Bevölkerung zu finden, die gemeinsame Verhaltensweisen haben, die sie von anderen Gruppen abgrenzt (Hasebrink 2014: 19). Das Konzept der Medienrepertoires basiert weiter auf Handlungsmustern in der Mediennutzung (Hasebrink 2014: 19-20).

Um einen analytischen Rahmen für einen repertoireorientierten Ansatz herzustellen lässt sich die Beschreibung von Medienrepertoires in fünf Kategorien einteilen (Hasebrink 2014: 22-23). Die erste Kategorie sind die relevanten Komponenten des Medienrepertoires. Dazu zählen die verschiedenen Mediengattungen, Themen, Medienmarken und soziale Kontexte. Dabei werden die Komponenten des Interesses meist vorab festgelegt. Durch die nutzer*innenzentrierte Perspektive des Ansatzes ist die Ebene, auf der die Komponenten definiert werden, bereits ein empirisch zu untersuchender Aspekt. Denn die Mediennutzer*innen entscheiden, durch welche Aspekte sich das für sie persönlich maßgebliche Medienrepertoire zusammensetzt (Hasebrink 2014: 24). Die Kategorisierung der relevanten Komponenten von Medienrepertoires ist insbesondere für die Analyse der Veränderungen von Medienrepertoires über die Zeit von Bedeutung. Aktuelle Beispiele dafür sind das wahrscheinliche Nachlassen der Rolle der Mediengattungen während neuere crossmediale Marken durch Medienkonvergenz an Bedeutung gewinnen (Hasebrink 2014: 25).

Die zweite Kategorie besteht aus den empirischen Indikatoren zur Beschreibung des Medienrepertoires. Die Indikatoren entscheiden, ob ein Medienangebot eine relevante Komponente des Repertoires ist. Beispiele für Indikatoren sind Medienkontakte, Vorlieben sowie die Einbettung in Alltagsroutinen (Hasebrink 2014: 23). Dabei dominieren als Indikatoren die Dauer und Häufigkeit der Kontakte mit bestimmten Medien (Hasebrink 2014: 26).

Die dritte Kategorie stellt die Relationalität zwischen den Komponenten des Repertoires dar. Hierzu zählen relative Nutzungsanteile und die funktionale Differenzierung (Hasebrink 2014: 23). Es kann zu Korrelationen zwischen verschiedenen Medien eines Repertoires kommen, die wichtige Indikatoren für das Medienrepertoire darstellen. Die Muster, nach denen Menschen ihre Medienrepertoires zusammenstellen, und demzufolge auch dessen Relationalität, sind komplex (Hasebrink 2014: 29). Soziodemographische und kontextbezogene Variablen spielen eine wichtige Rolle. Hierzu zählen sowohl Altersaspekte als auch die politische Einstellung oder Gruppenzugehörigkeit, die sich auf die Mediennutzung auswirken, was sich wiederum auf Aktivismus in sozialen Bewegungen anwenden lässt. Diese Variablen führen dazu, dass es bei Komponenten der Repertoires zu expliziter Komplementarität, Rivalität oder zu Nicht-Kompatibilität kommen kann (Hasebrink 2014: 29-30).

Die vierte Kategorie konstituiert sich aus der allgemeinen Konstruktion des Medienrepertoires. Hierzu zählen unter anderem Selektivität, Prestige oder Hedonismus (Hasebrink 2014: 23). Aus der repertoireorientierten Perspektive wird davon ausgegangen, dass sich

Mediennutzer*innen bei der Zusammenstellung ihres eigenen Repertoires an medienübergreifend wirksamen Prinzipien orientieren, welche die Auswahlentscheidungen erleichtern. Dabei wird neben dem gesellschaftlichen Status der Medien auf verschiedene Unterscheidungen zurückgegriffen, z.B. zwischen Information und Unterhaltung und zwischen Arbeit und Freizeit (Hasebrink 2014: 31).

Die fünfte und letzte Kategorie des analytischen Rahmens ist der subjektive Sinn des Medienrepertoires. Hierzu zählen der soziale Kontext, sowie persönliche Werte und Ambitionen (Hasebrink 2014: 23). Diese Kategorie ist insofern besonders relevant für das Thema dieser Arbeit, als dass es dabei um den Zusammenhang „zwischen Repertoire und sozialem Kontext“ geht (Hasebrink 2014: 32). Dieser Zusammenhang wurde in den qualitativen Interviews dieser Arbeit erfragt, als es um eine etwaig veränderte Mediennutzung der Aktivist*innen seit ihrem Beitreitt zur Bewegung ging. Beispiele aus einer qualitativen Studie von Hasebrink und Domeyer (2012: 770) zeigen, dass Medienrepertoires eng mit dem sozialen Kontext und Lebensstil verwoben und somit stark im Alltag integriert sind (Hasebrink/Domeyer 2012: 770-771). Die Beispiele liefern ebenfalls zahlreiche Hinweise für den Zusammenhang von Veränderungen von Medienrepertoires als Folge von Veränderungen des sozialen Kontexts (Hasebrink/Domeyer 2012: 771).

Anhand dieser fünf Kategorien lassen sich Ausprägungen repertoirebezogener Forschung konkretisieren. Dieser analytische Rahmen ermöglicht die Bearbeitung von Fragestellungen, welche sich aus dem benannten „Nebeneinander“ von Medien ergeben (Hasebrink 2014: 33-34) und ist anschlussfähig für weitere Forschungszugänge. Er wird in dieser Arbeit angewandt, da die genutzten Medien und kommunikativen Praktiken von „Ende Gelände Bremen“ als sozialer Bewegung in Form eines Medienrepertoires gegeben sind. Dieses wird zur Mobilisierung und Vernetzung genutzt, was zur Thematik dieser Arbeit zurückführt. Anhand des Konzepts von Hasebrink lassen sich die von den interviewten Aktivist*innen genutzten Medien als „sinnvoll strukturierte Komposition“ im Zusammenhang mit den Handlungen und Zielen von „Ende Gelände Bremen“ nachvollziehen. So lässt sich die Beschaffenheit und Entstehung der individuellen und kollektiven Medienrepertoires durch das Konzept erklären.

4. Methodisches Vorgehen

Der empirische Teil dieser Bachelorarbeit besteht aus sechs qualitativen Leitfaden-Interviews mit Aktivist*innen von „Ende Gelände Bremen“. Die ausgewählte Methode ist eine qualitative, da die kommunikativen Praktiken der Vernetzung und Mobilisierung der Bewegung im Detail ergründet werden sollen. Dabei soll die Sicht auf die internen Perspektiven und subjektiven Sichtweisen der Befragten bezüglich der Anwendung der Praktiken, sowie der eigenen gesellschaftlichen Rolle als Aktivist*in ermöglicht werden. Insbesondere die zweite Forschungsfrage erfordert die Bezugnahme auf subjektive Sichtweisen und Einschätzungen, die sich in qualitativen Interviews erfragen lassen. Die qualitative Forschungsmethode ermöglicht es, die kontextuellen und subjektiven Sichtweisen der Befragten einzuhören und zu verstehen (Helfferich 2011: 21). Sie sind in diesem Kontext wichtig, da der akteurszentrierte Ansatz der Arbeit nach ihnen fragt. Des Weiteren wurde in der deutschen Bewegungsforschung in der Vergangenheit

überwiegend quantitativ geforscht (Geiges 2014: 46), weswegen ich mir durch diese qualitative Methodenauswahl erhoffte, einen neuen Beitrag zum Forschungsfeld zu leisten.

Qualitative Interviews kreieren Kommunikationssituationen, in denen es möglich ist, die entscheidenden Daten unter Einbeziehung der subjektiven Sicht der Interviewten zu erzeugen (Helfferich 2011: 9). Das dadurch erhoffte Ziel ist es, in den Interviews eine Gesprächssituation erzeugen zu können, die den Interviewpartner*innen das Gefühl gibt, ihre subjektiven und persönlichen Sichtweisen detailliert und unbefangen äußern zu können. Dies ist wichtig, da die Themen der Interviewfragen bei den Befragten als sensibel aufgefasst werden. Die Leitfadeninterviews orientieren sich an einem insofern offenen Leitfaden, als dass die Fragen in ihrer Reihenfolge und Formulierung flexibel vorgegeben sein können (Helfferich 2011: 36). Diese Form des Interviews lässt sich auch als halbstandardisiert beschreiben, da nur der Frageinhalt und die Fragenreihenfolge durch den Leitfaden vorgegeben sind (Loosen 2016: 142). Dies ermöglicht es, das Interview auf die individuelle Interviewsituation anzupassen. Dennoch wird ein Grad an Vergleichbarkeit erzielt, wenn derselbe Leitfaden mit vorab festgelegten Themen bei verschiedenen Interviews genutzt wird (Loosen 2016: 144). Die Fragen sind bei jedem Interviewte*in dieselben, daher lassen sich die Antworten gut vergleichen. Das Leitfadeninterview ist verglichen zu anderen qualitativ-offenen Interviewmethoden eine strukturierte Form und damit eine stabile Methode der Datenerhebung (Loosen 2016: 152-153). Der Leitfaden⁵, der für die Interviews entwickelt wurde, besteht aus fünf thematischen Blöcken und unterteilt sich in zwei Ebenen: Die individuelle Ebene, auf der die befragte Person aus ihrer subjektiven Sicht antwortet und die kollektive Ebene, auf der die Person „Ende Gelände Bremen“ repräsentiert und aus dieser Sicht antwortet.

Weiterhin wurden für die weitere Erfassung von Daten während des Interviews Netzwerkkarten⁶ zur Medienpositionierung genutzt, auf denen die interviewten Personen die eigene, sowie die Mediennutzung von „Ende Gelände Bremen“ in Bezug auf das aktivistische Handeln eintragen und sortieren sollten. Dabei produzierten die Interviewpersonen eine weitere Datengrundlage. Außerdem erforderte die Visualisierung und Sortierung der Mediennutzung eine erste Reflektion ebendieser und sollte damit den weiteren thematischen Einstieg in den Bereich der kommunikativen Praktiken erleichtern. Da der Fokus der Arbeit auf den kommunikativen Praktiken sowie auf der Selbsteinschätzung der Rolle im gesellschaftlichen Diskurs liegt, wird sich auf die Interviews und Netzwerkkarten sowie deren Auswertung beschränkt, und keine detaillierte Inhaltsanalyse des Auftritts von „Ende Gelände Bremen“ auf sozialen Netzwerken durchgeführt.

4.1. Feldzugang, Sample und Durchführung

Die Akquise der Interviewpartner*innen vollzog sich zum einen durch persönliche Kontakte in die klimapolitisch-aktivistische Szene Bremens. Zum anderen wurde durch die Teilnahme an einem öffentlichen Plenum im Sommer 2020 Kontakt zu „Ende Gelände Bremen“ aufgenommen und Aktivist*innen für Interviews angefragt. Die Aufmerksamkeit richtete sich bei der Wahl der Interviewpartner*innen für das Sample nach den Aufgabenbereichen bei „Ende Gelände Bremen“. Diese sind dort in sogenannte Arbeitsgruppen (AGs) unterteilt.

⁵ Der Leitfaden ist bei der Autorin hinterlegt.

⁶ Die Netzwerkkarten sind bei der Autorin hinterlegt.

Aktivist*innen, die sich für die AGs Social-Media/Presse/Mobilisierung und Vernetzung verantwortlich sehen oder sahen, stehen im Fokus. Die Aufgabenbereiche dieser AGs befinden sich thematisch am nächsten zu den kommunikativen Praktiken der Bewegung. Weiterhin besteht das Sample sowohl aus permanent aktiven Aktivist*innen, als auch aus Aktivist*innen, die unregelmäßig aktiv sind, aber in der Vergangenheit aktiver waren. Die interviewten Aktivist*innen (Namen geändert) waren partiell seit der Ortsgruppen-Gründung Teil der Bewegung (Thilo K. und Nina P.), oder seit etwa einem Jahr dort aktiv (Anne W., Markus H., Phil M., Lara K.). Um ein diverses Meinungsbild abzubilden, wurden drei männliche und drei weibliche Aktivist*innen interviewt. Von den Interviewten, in der Altersspanne zwischen 18 und 29 Jahren, waren vier Studierende (Thilo K., Anne W., Phil M. und Nina P.), einer Auszubildender (Markus H.) und eine Schülerin im Abitur (Lara K.). Die Interviews wurden im Herbst 2020 durchgeführt, und dabei auf eine ungestörte Redesituation und darauf, dass keine Smartphones im Raum waren geachtet, um dem Sicherheitsbedürfnissen der Interviewten gerecht zu werden.

4.2. Interpretationsverfahren und Kategoriensystem

Das Transkribieren von geführten Interviews ist ein konstitutiver Teil des empirischen Forschungsprozesses (Ayass 2017: 421). Bei der Transkription ließ ich Dialekte und Nonverbales außer Acht, da ich mich auf den Inhalt konzentrierte, der für die Fragestellungen der Arbeit relevanter ist als die genaue Aussprache. Pausen und Betonungen transkribierte ich, da sie den Argumentationsverlauf im Gespräch verdeutlichen können. Ich transkribierte mit der horizontalen Transkriptionsweise (angelehnt an HIAT = halbinterpretative Arbeitstranskription), bei der allen Teilnehmer*innen am Gespräch einzelne Zeilen zugeordnet werden (Ayass 2017: 424)⁷.

Als Auswertungs- und Interpretationsmethode wandte ich die Themenanalyse nach Froschauer und Lueger an (Froschauer, Lueger 2003: 158), da sich diese sowohl auf den manifesten Gehalt von Aussagen fokussiert als auch die Argumentationsstruktur eines Interviews erfasst. Ich erachtete besonders die manifesten Inhalte als relevant, da sich insbesondere die erste Forschungsfrage auf diese, in Form der kommunikativen Praktiken, fokussiert. Diese waren den Interviews zu einem großen Teil als manifeste Aussagen zu entnehmen. Gleichwohl war mir bewusst, dass auch latente Inhalte in den erhobenen Daten relevant für insbesondere die zweite Forschungsfrage der Arbeit sein würden, da dort die subjektive Rolle des Aktivismus zentral ist. Da die Themenanalyse neben der Ergründung manifester Inhalte auch die Ergründung latenter Inhalte ermöglicht (Froschauer, Lueger 2003: 163), wählte ich sie als Interpretationsverfahren aus. Spezifischer nutzte ich das Codierverfahren der Themenanalyse. Dabei werden aus den Interviews Kategorien und Subkategorien abgeleitet, die bei der Codierung den Text komprimieren aber auch analytisch erweitern können, da die Kategorien auf die Fragestellung bezogen hierarchisch geordnet werden und diese Einordnung latente Sinnstrukturen enthalten kann. Damit analysiert das Codierverfahren die begriffliche Struktur von Themen und deren Zusammenhängen (Froschauer/Lueger 2003: 163). Die Themenanalyse stellt mit dieser Vorgehensweise eine Form der qualitativen Inhaltsanalyse dar. Diese ist ein unverzichtbares Instrument der empirischen Sozialforschung, da sie als flexible Methode über ein vielfältig einsetzbares analytisches Instrumentarium verfügt (Heindl 2015: 333). Als Instrumentarium ist die Inhaltsanalyse methodisch umfangreich und sichert einen sachgerechten Umgang mit (in

⁷ Der Transkriptionsleitfaden ist bei der Autorin hinterlegt.

diesem Fall) Tondaten, wodurch eine systematische und methodisch angeleitete Auswertung des Materials gewährleistet wird (Heindl 2015: 332).

Zunächst analysierte ich die Transkripte und kodierte Textpassagen nach zentralen Aussagen (Froschauer/Lueger 2003: 163). Die Kategorien wurden induktiv aus dem Material heraus generiert. Das induktive Vorgehen hat das Ziel, die Kategorien anhand eines Teils der Daten empirisch begründet zu entwickeln, dann auf das gesamte Material anzuwenden, und zu einem „überschaubaren Abbild“ des Materials zusammenzufassen (Diekmann 2009: 608). Nachdem ich aus den Transkripten zentrale Themenkategorien entwickelte, indem ich Textpassagen nach zentralen Aussagen kodierte, setzte ich die Analyse nach Subkategorien fort. Dabei stand im Vordergrund, welche zentralen Komponenten ein Thema charakterisieren und welche Bewertungen im Kontext dieser Komponenten auftauchen. Nach der Bildung von Subkategorien bildete ich für diese ein hierarchisches Netzwerk von den Sub- zu Themenkategorien, in welches sie eingeordnet wurden (Froschauer/Lueger 2003: 163). In einem weiteren Schritt strukturierte ich die Themenkategorien durch ihre Verbindung zur Forschungsfrage, wobei die Relevanz der Themen für die Forschungsfrage sowie deren Zentralität im Textzusammenhang im Vordergrund standen. Ich markierte dabei vier der acht Themenkategorien als „Zentralkategorien“ (siehe Abb. 1). Des Weiteren betrachtete ich die Vernetzung unter den Themenkategorien, z.B. zwischen den kollektiven und individuellen Subkategorien. Es folgte die Verknüpfung der Themenkategorien mit den Subkategorien, wobei vordergründig war, wie sich der Text zusammenfassend als hierarchisches Netzwerk darstellen ließ. Die Themenkategorien dienen der Konkretisierung des Verhaltens der Aktivist*innen sowie deren Ansichten, um die Entstehung der kommunikativen Praktiken und gesellschaftlichen Rollen zu verdeutlichen.

1 individuelles aktivistisches Verhalten bei „Ende Gelände Bremen“ (Themenkategorie)

2 Organisation von „Ende Gelände Bremen“ (Themenkategorie)

3 individuelle Mediennutzung + 3.1. Netzwerkkarten (Themenkategorie)

4 Mediennutzung „Ende Gelände Bremen“ (Zentralkategorie)

5 Kommunikative Praktiken zur Vernetzung; „Ende Gelände Bremen“ (Zentralkategorie)

6 Kommunikative Praktiken zur Mobilisierung; „Ende Gelände Bremen“ (Zentralkategorie)

7 individuelle Rolle des aktivistischen Handelns im gesellschaftlichen Diskurs (Zentralkategorie)

8 Rolle „Ende Gelände Bremens“ im gesellschaftlichen Diskurs (Themenkategorie)

Abb. 1 Verkürzte Darstellung des Kategoriensystems⁸

Aus der Interpretation des hierarchischen Kategoriensystems leitete ich Thesen zur Forschungsfrage ab und interpretierte diese. Als letzter Schritt folgte die vergleichende Analyse mit dem Ziel der Theoriebildung (Froschauer/Lueger 2003: 164). Dabei fokussierte ich mich auf die Analyse der inhaltlichen Dimensionen der Kategorien durch den Vergleich der konkreten Inhalte in den verschiedenen Interviews. Die latenten Inhalte betrachtete ich ebenfalls, insofern sie sich aus der Hierarchisierung der Kategorien entwickelt hatten (z.B. gesellschaftliche Rollen oder Herausforderungen).

⁸ Das vollständige Kategoriensystem ist bei der Autorin hinterlegt.

5. Empirische Ergebnisse – Analyse

Für die Beantwortung der ersten Forschungsfrage bezüglich der kommunikativen Praktiken ist ein Überblick über den individuellen Aktivismus, die Mediennutzung der befragten Personen sowie den Aufbau von „Ende Gelände Bremen“ notwendig. Daraus entstehen die kommunikativen Praktiken, welche die Bewegung zur Vernetzung und Mobilisierung nutzt, und die sich in den Zentralkategorien wiederfinden. Es erfolgt nun eine Analyse und Interpretation der Inhalte der Kategorien.

5.1. Der individuelle Aktivismus

Auch wenn die Bewegung keine Möglichkeit der festen Mitgliedschaft aufweist, fühlen sich die interviewten Aktivist*innen klar zugehörig zu „Ende Gelände Bremen“. Der Grad der Zugehörigkeit wird, abhängig von der Regelmäßigkeit der Teilnahme an den internen Plena, unterschiedlich empfunden. So beschreibt die Aktivistin Lara K. eine aktive Zugehörigkeit (LK #00:40-0#⁹) während die Aktivistin Nina P. inzwischen nur noch unregelmäßig bei Plena der Bewegung dabei ist und sich deshalb als solidarischen, unterstützenden Teil sieht (NP #00:01:26-7#). Die Beweggründe der Aktivist*innen für den Beitritt zu „Ende Gelände Bremen“ sind primär der Wunsch nach Organisation und Struktur für ihr aktivistisches Handeln (AW #01:02-1#, TK #02:29-9#), welcher sich aus einer hohen Motivation für zivilen Ungehorsam als Aktions- und Aktivismusform, sowie für das Thema Klimagerechtigkeit ergibt (NP #01:54-2#, PM #01:17-8#). Dass Bewegungsakteur*innen ähnliche Werte haben ist eine typische Eigenschaft sozialer Bewegungen, die sich somit hier wiederfindet (Wimmer 2007: 198). Die Motivation für zivilen Ungehorsam als Aktionsform ist zum Teil aus einer Resignation gegenüber bisher ausgeübten Aktivismus-Formen entstanden (z.B. „Klimastreiks“). Daraus folgte bei manchen der Interviewten das Bedürfnis, „mehr zu tun“, als nur Demonstrationen zu besuchen. Dafür stellt „Ende Gelände“ in Bremen einen einladenden Ort dar, der eine „radikalere“ Form des Aktivismus organisiert (PM #01:17-8#). Die Aktivist*innen fühlen sich in der Bewegung verantwortlich für bestimmte Themen, nehmen aber keine festen Rollen ein (MH #05:16-6#). Die Verantwortlichkeit für Aufgaben variiert kontinuierlich (LK #06:10-7#). Die Betreuung der Social-Media-Kanäle wird von den Verantwortlichen jedoch aufgrund der Einarbeitszeit als feste Aufgabe und Bestandteil des Aktivismus wahrgenommen. So empfindet es Lara K., die den Instagram-Kanal von „Ende Gelände Bremen“ betreut (LK #06:43-2#). Die Frequenz des individuellen Aktivismus zeigt sich in der Häufigkeit der Teilnahme an Plena und Aktionen und ist abhängig von persönlichen Kapazitäten und der individuellen Motivation (MH #06:43-0#, #07:12-5#). Die interviewten Aktivist*innen beschreiben, dass sie, versuchen, regelmäßig bei jedem Plenum zu sein (PM #02:20-8#, AW #02:27-4#). Ähnlich ist es bei der Teilnahme an Aktionen geringeren Aufwands, wie z.B. Demonstrationen (TK #12:33-3#, PM #10:20-4# und #08:17-1#, AW #06:22-5#). Bei größeren Aktionen (z.B. der Blockade von Tagebauen) wird versucht, so oft wie möglich teilzunehmen (PM #10:59-3#). Aufgrund des Aufwands und der Repressionsgefahr werden dabei jedoch verschiedene Formen der aktivistischen Teilnahme abgewägt (TK #11:50-7#, LK #07:30-2#, MH #07:46-5#). Der Aktivist Phil M. spricht von zwei bis drei Aktionen im Monat (PM #09:52-7#). Durch die COVID-19-Pandemie

⁹ Die Transkripte der Interviews, aus denen zitiert wird, sind bei der Autorin hinterlegt.

gab es bei ihm und weiteren Aktivist*innen im Frühling 2020 jedoch kurzzeitig einen aktivistischen „Totaleinbruch“ (PM #09:30-8#). Nina P. nimmt im Jahr durchschnittlich an ein bis zwei überregionalen Massenaktionen und fünf bis sechs Aktionen in Bremen teil (NP #07:42-9#).

5.2. Organisation von „Ende Gelände Bremen“

„Ende Gelände Bremen“ ist als Ortsgruppe des Bundesbündnisses „Ende Gelände“ Teil der übergeordneten Bewegung. Da die Bremer Ortsgruppe offen zugänglich ist, variiert die Anzahl der zugehörigen Aktivist*innen ständig. Zu den wöchentlichen Plena kommen zwischen 5 und 30 Aktivist*innen. Die Gesamtzahl der Bremer „Ende Gelände“ Aktivist*innen ist unbekannt, da es keine offizielle Beitrittsmöglichkeit gibt und die Gruppe dynamisch ist. Es gibt jedoch einen beständigen Kern von 15 bis 20 Aktivist*innen, die regelmäßig anwesend sind und Aufgaben übernehmen (NP #05:39-0#). Die Anzahl der Aktivist*innen steigt insbesondere direkt vor und nach Aktionen, da dann die Nachfrage nach organisiertem Aktivismus besonders hoch ist (NP #05:39-0#). Die Bremer Bewegung besteht hauptsächlich aus Menschen zwischen 20 und 30 Jahren, davon viele Studierende (PM #42:10-6#, AW #31:51-8#). Neben dem grundsätzlichen Interesse an Klimagerechtigkeit und -aktivismus vereint die Bewegung verschiedene Orientierungen (z.B. Antifaschismus, Feminismus, Tierrechte), für die sich einzelne Aktivist*innen besonders interessieren (PM #31:57-7#).

Die Bewegung ist insofern hierarchielos aufgebaut, als dass sie konsequent anstrebt, jede Hierarchie (z.B. Informationshierarchie), abzubauen. Bei Plena hat jede Person dasselbe Wortrecht und darf von Beginn an jede Verantwortung übernehmen (MH #02:52-2#). Aus der Hierarchielosigkeit der Bewegung folgt als Konsequenz, dass alle anfallenden Aufgaben auf freiwilliger Basis und situationsabhängig verteilt und übernommen werden und es keine Ämter gibt (TK #37:42-8#). Für die meisten Themen ist ein sogenannter Gruppenkonsens erforderlich (AW #47:53-7#). Die Planung und Verteilung von Aufgaben erfolgt in thematischen Arbeitsgruppen, den AGs, in denen sich die Bewegung organisiert und die unter anderem Pressearbeit, Aktionsplanung oder Vernetzungsaufgaben übernehmen (NP #04:25-3#). Die Beteiligung in den AGs wechselt ständig, wobei Aktivist*innen zu bestimmten AGs auch ein Gefühl der Zuständigkeit entwickelt haben (NP #06:52-2#). Die AGs treffen sich themenabhängig neben den wöchentlichen Plena. „Ende Gelände Bremen“ hat den Anspruch, dass die Bewegung für jede*n offen zugänglich ist. Die Teilnahme an Plena und das Übernehmen von Aufgaben stellen bereits den Zugang zur Bewegung dar (TK #01:12-0#). Die Plena finden bei „Ende Gelände Bremen“ normalerweise wöchentlich statt und laufen nach einer routinierten Struktur ab: Es wird mit einer Vorstellungsrunde angefangen, danach folgen Berichte von Vernetzungstreffen und aus den AGs, woraufhin eine gemeinsam gesammelte Tagesordnung abgearbeitet wird. Bei den Plena werden Protokoll und Moderation jedes Mal abwechselnd geführt (NP #04:25-3#). Dabei wird auf Rededominanz geachtet und, dass sich jede*r wohlfühlt (LK #05:09-3#). Bis zum Beginn der COVID-19-Pandemie im Frühling 2020 fanden die Plena in einem gemeinnützigen Raum statt. Diese Verbindung endete jedoch durch die Beobachtung der Bewegung durch den Bremer Verfassungsschutz und die im Zuge der Pandemie durch das Land Bremen erlassenen Maßnahmen, weshalb die Bewegung momentan keinen festen Ort für die Plena hat. „Ende Gelände“ wird im Bremer Verfassungsschutzbericht seit 2018 im Kapitel „Linksextremismus“ erwähnt. Als Begründung wird dort angeführt: „[...] Die Kampagne wird

sowohl von Gruppierungen und Einzelpersonen des demokratischen Spektrums als auch des linksextremistischen Spektrums unterstützt.“ (Senator für Inneres 2018: 57). Die Beobachtung verursachte teils Angst bei den Aktivist*innen und führte zu mehr Vorsicht.

#00:03:49-9# PM: [...] also aufgrund von corona hat [...] geschlossen und sind jetzt gerade auf der suche nach nem neuen ort glaube ich ; • ja ; gerade durch die einschränkung des verfassungsschutzes haben wir n bisschen angst [...] jetzt • dass das n bisschen dadurch kommt ; #00:04:21-3#

Auch die im Zuge der Pandemie erlassenen Maßnahmen beeinflussen die Organisation „Ende Gelände Bremens“ anhaltend stark. Die wöchentlichen Plena werden seitdem in Form von Online-Telefonkonferenzen durchgeführt, als Versuch, trotz der physischen Einschränkungen handlungsfähig zu bleiben (MH #02:20-0#). Dafür wird u.a. die Konferenzsoftware „Mumble“ verwendet, die unter den Aktivist*innen als sicher gilt (TK #16:04-0#). Diese Situation führt jedoch zur starken Einschränkung des Zugangs zu den Plena, wodurch einerseits der öffentliche Charakter „Ende Geländes“ nahezu wegfällt (TK #05:30-7#, PM #05:43-5#), andererseits kann das von den Aktivist*innen als wichtig eingeschätzte Vertrauensverhältnis ohne psychische soziale Interaktion in Online-Plena kaum aufgebaut werden (TK #06:20-5#). Dies verschärft die Zugangsschwierigkeiten für neue Aktivist*innen zur Bewegung, was zu fehlender Fluktuation und einem „engen Kreis“ aus den bereits aktiven Aktivist*innen führt.

#00:43:44-9# PM: [...]generell jetzt wegen corona ; weil viele menschen irgendwie bisschen abstand genommen haben ; von dem aktivismus ; sehr ausgebrannt sind vielleicht irgendwie ; • es ist wichtig neue menschen zu bekommen ; und auch/ irgendwie auch total wichtig für die dynamik so ; weil es irgendwie festfahrt mit so ner ; finde ich persönlich ; mit so ner eingespielten gruppe irgendwie ; ich finds schön wenn diversität reinkommt ; wenn neue menschen dazukommen ; anstöße machen ; und man nicht so in seiner bubble sitzt und ; • die ganze zeit über ; • dinge redet ; • den halt allen/ die halt allen klar sind so ; • #00:44:38-9#

Die eingeschränkten Möglichkeiten des Aktivismus und dessen Planung sowie der fehlende zwischenmenschliche Kontakt verstärken die ohnehin bereits bestehende Demotivation bei den Aktivist*innen (LK #03:55-9#, PM #05:43-5#). Diese bildet mit den Auswirkungen der Online-Plena auf die Gruppendynamik ein anhaltendes Hindernis für den Aktivismus (LK #03:23-3#). Die Aktivist*innen von „Ende Gelände Bremen“ beschreiben, dass Online-Formate den eigentlichen Aktivismus und dessen Organisation nur unzureichend ersetzen können (MH #04:03-3#), weshalb die aktuelle Situation als Übergangszustand mit der permanenten Ambition, wieder „öffentlicher“ zu werden, wahrgenommen wird (PM #07:01-2#, #07:13-7#). Dies zeigt die negativen Auswirkungen der Pandemie auf das aktivistische Handeln.

5.3. Die individuelle Mediennutzung der Aktivist*innen

Diese Kategorie beleuchtet die individuelle Mediennutzung der interviewten Aktivist*innen, wodurch der Medienrepertoire-Ansatz hier anwendbar wird. Mit der individuellen Mediennutzung werden auch die Unterschiede zur kollektiven (aktivistischen) Mediennutzung sichtbar. Im Anschluss werden deshalb die ausgefüllten Netzwerkkarten analysiert, da in diesen die Mediennutzung auf individueller als auch kollektiver Ebene ergänzend eingetragen wurde.

Die alltägliche wie auch aktivistische Mediennutzung der interviewten Aktivist*innen lässt sich in Medien für Kommunikation und Medien zur Information unterteilen. Für die alltägliche

Kommunikation gaben die Aktivist*innen an, Instant-Messenger auf dem Smartphone zu nutzen, darunter WhatsApp, Telegram und seltener Signal. Nina P. nutzt die Telegram-Desktopversion, da sie kein Smartphone besitzt (NP #11:08-2#). Die aktivistische Kommunikation ähnelt der alltäglichen mit dem Unterschied, dass WhatsApp dort nicht genutzt wird (LK #09:30-4#). Der Instant-Messenger Signal spielt dort eine bedeutendere Rolle als im alltäglichen Gebrauch (NP #11:08-2#). Ausschließlich für die aktivistische Kommunikation werden auch verschlüsselte E-Mails genutzt (TK #18:21-8#). Das Bespielen und die Kommunikation über die sozialen Netzwerke der Bewegung sowie die Kommunikation während Aktionen finden nicht über private Smartphones statt. Diese werden auch nicht mit zu Aktionen genommen (LK #10:04-1#). Davon abgesehen werden die alltäglich genutzten Medien auch aktivistisch genutzt (NP #11:08-2#), der Repertoire-Inhalt ähnelt sich demnach. Die für Informationszwecke genutzten Medien ähneln sich ebenfalls bei der alltäglichen und aktivistischen Mediennutzung, wobei die aktivistische spezifischer auf für den Aktivismus relevante Kanäle fokussiert ist als die alltägliche. Zum alltäglichen Informationsrepertoire der interviewten Aktivist*innen gehören Zeitungen und öffentlich-rechtliche Fernsehformate wie überregional die Tagesschau und regional „buten un binnen“, eine Nachrichtensendung von Radio Bremen (buten und binnen o.J.). Daneben werden soziale Medien zur Information genutzt, hauptsächlich Twitter. Instagram wird nur von Lara K. aktiv genutzt, die die jüngste interviewte Aktivistin ist (LK #08:26-1#). Alle alltäglich benannten Medien werden auch in der aktivistischen Mediennutzung verortet, wobei die Aktivist*innen dort spezifischer auf bestimmte Kanäle und ihre eigenen Nutzungsweisen eingehen. Twitter wird bezüglich aktivistischer Mediennutzung als Plattform genannt, die als Weiterleitung und Verlinkung zu Webseiten, politischen Plattformen und Blogs dient (AW #10:08-8#, #10:38-3#). Dabei nennt Thilo K. an von Twitter verlinkten Adressen unter anderem die Plattform „Indymedia“ und den Bremer Blog „end of road“, über die er sich regelmäßig informiert (TK #16:29-1#, #17:03-5#). Markus H. nennt die Accounts linker Aktivist*innen, sowie andere „Ende Gelände“-Ortsgruppen und aktivistische Gruppierungen als spezifische Kanäle, über die er sich auf Twitter zu Aktivismus informiert (MH #09:53-9, #10:16-9#). Twitter und seine verlinkten Inhalte werden von ihm, verglichen mit z.B. Inhalten öffentlich-rechtlicher Medien, als fehleranfälliger angesehen (MH 10:54-0#). Dies überträgt er auf seine Mediennutzung bezüglich der Überprüfung von Inhalten.

Die öffentlich-rechtlichen Inhalte zur aktivistischen Information ähneln denen der alltäglichen Information der Aktivist*innen. Die Tagesschau (MH #12:04-5#) wird insbesondere nach Aktionen konsumiert, um die Berichterstattungslage zu sichten (NP #10:34-9#). Weiterhin werden auch lokale Medien wie „buten un binnen“, der „Weser-Kurier“ und die „taz Nord“ genannt (AW #12:36-2#, TK #14:45-2#). Medien werden immer abhängig vom Ort der jeweiligen Aktion oder aktivistischen Thematik verfolgt. Für die Information zu Aktionen in anderen Orten als Bremen, werden die zugehörigen lokalen Medien mit deren Online-Auftritt genutzt (NP #12:37-5#). Das Interesse sich zu informieren und diese Medien zu konsumieren ist abhängig vom individuellen aktivistischen Engagement (NP #10:34-9#). Weiterhin werden „Telegram-Channels“ als aktivistisches Informationsmedium genannt (PM #13:35-5#) sowie YouTube als Informationsmedium für Reportagen (AW #10:38-3#, LK #11:12-9#, #12:09-6#). Analoge Informationsmedien für den Aktivismus sind verschiedene Zeitungen, vor allem die „taz“ (LK #11:12-9#, MH #12:04-5#, NP #12:37-5#) und seltener der „Weser-Kurier“ (NP #12:37-5#).

Das Interesse des Zeitunglesens ist ebenfalls abhängig vom jeweiligen Aktionsgeschehen (NP #10:34-9#).

Ebenfalls werden Zeitschriften genannt, darunter das „Antifa-Magazin“ (NP #08:52-0#). Der mündliche Austausch stellt unter den Aktivist*innen und im Freund*innenkreis (PM #16:00-1#, #16:33-8#) in Form von Erfahrungsberichten ein wichtiges analoges Informationsmedium dar (MH #15:03-1#). Die Aktivist*innen benennen auch Medien, die sie sich erst mit dem Beginn ihres Aktivismus (bei „Ende Gelände Bremen“) angeschafft haben. Dazu zählt bei vielen der Instant-Messenger Signal, der vorher privat nicht genutzt wurde (LK #10:43-8#, NP #12:01-7#, AW #10:03-9#, MH #13:37-4#). Thilo K. berichtet auch von der verschlüsselten E-Mail, die er sich extra für die Kommunikation bei „Ende Gelände Bremen“ angelegt hat (TK #23:44-8#) sowie einem Tor-Browser im Internet, den er für anonymes Surfen für den Aktivismus nutzt (TK #22:30-7#).

5.4. Mediennutzung „Ende Gelände Bremens“

Die Mediennutzung der Bremer Ortsgruppe beruht auf den Erfahrungen und medialen Verhaltensweisen von Ortsgruppen, die schon länger bestehen und an denen sich orientiert wurde (TK #27:16-6#). Die kollektive Mediennutzung von „Ende Gelände Bremen“ fokussiert sich bei den öffentlichen Hauptkanälen auf Twitter und Instagram, die aufgrund dessen die höchste Aufmerksamkeit in der Strategie und Nutzung erfahren. Obwohl ein Teil der Aktivist*innen der Ortsgruppe eine Abneigung gegen die Netzwerke, insbesondere gegen Instagram (AW #15:17-9#) hegt, werden sie aktiv bespielt. Denn die für die Bewegung und den Aktivismus positiv gesehenen Aspekte, wie die Teilhabe an politischen Debatten (TK #27:16-6#) sowie die Reichweite und der damit verbundene Einfluss, überwiegen gegenüber der Abneigung (MH #17:24-0#).

Weiterhin wird Twitter genutzt, um durch Reichweite lokalen Einfluss zu ermöglichen und Öffentlichkeit zu schaffen. Außerdem ist Twitter, dem Eindruck der Aktivist*innen nach, zusammen mit Instagram die Plattform, die von den meisten politisch aktiven Menschen genutzt wird (PM #18:38-3#). Markus H. beschreibt ebenfalls, dass Twitter eine schnelle Informationsweitergabe ermöglicht, die die Kommunikation mit der politischen Community vereinfacht (MH #17:24-0#). Nina P. nimmt dies auch so wahr. Sie betont, dass Twitter die Wahrung von Anonymität ermöglicht, da beim Erstellen eines Accounts kein Identitätsnachweis benötigt wird. Dies ist der Gruppe wichtig, um sich vor Repressionen und medialer Nachvollziehbarkeit zu schützen (NP #18:33-0) und stellt eine Herausforderung der Mediennutzung dar (NP #17:12-4#). Instagram wird aus ähnlichen Gründen wie Twitter als medialer Hauptkanal genutzt, mit dem Unterschied, dass sich dort vor allem die junge, politisch interessierte Zielgruppe aufhält (TK #27:16-6#) und Bilder eingebunden werden können.

#00:15:17-9# AW: [...] ich glaube es wird trotzdem genutzt um auch jüngere leute zu erreichen ; und einfach weil ende gelände von bildern son bisschen lebt ; und das kann man über instagram noch besser ; als über twitter ; [...]

Der Telegram-Kanal „Ende Gelände Bremen – Infochannel“ ist seit Anfang 2020 ein weiterer öffentlicher Kanal der Bewegung und dient zur unregelmäßigen Informationsübermittlung an der Bewegung bereits nahestehenden Menschen. Nina P. nennt dies „Szene-Ansprechen“ (NP #18:33-0#). Der Facebook-Account von „Ende Gelände Bremen“ wird seit Herbst 2019 nicht mehr bespielt (Facebook: Ende Gelände Bremen o.J.), da dort im Gegensatz zu den anderen

Kanälen wenig Resonanz kam (LK #14:17-6#). Neben diesen Kanälen besitzt die Ortsgruppe einen E-Mail-Verteiler und einen Auftritt auf der allgemeinen „Ende Gelände“-Webseite, die jedoch nicht als aktive Kanäle wahrgenommen werden (MH: #00:16:21-4#). Die Strategien der Mediennutzung der Bewegung ähneln sich bei Twitter und Instagram. Es gilt, immer sichtbar und aktiv zu sein.

#00:18:38-3# PM: [...] also ich glaub fünf tweets pro tag haben wir teilweise durchschnittlich gehabt und • versuchen immer was in der instagram story zu haben irgendwie ; [...] Zudem gibt es strategische Aspekte, die in einem Social-Media-Leitfaden festgehalten wurden. Diesen erarbeitete „Ende Gelände Bremen“ im Frühling 2020, um sich intern medial zu bilden, da viele der Aktivist*innen soziale Medien privat nicht nutzen und deshalb nicht affin in der Nutzung sind (AW #23:41-6#). Deshalb beinhaltet der Leitfaden zunächst eine generelle Anleitung für die Nutzung der Netzwerke (AW #49:13-7#). Außerdem legt er fest, wie sich dort verhalten werden soll, welche Accounts und Hashtags unterstützt werden, wie zu Aktionen aufgerufen wird und wie Tweets und Posts formell aussehen sollen.

#00:16:41-1# LK: [...] dass wir vor sensiblen themen halt immer trigger warnings benutzen ; • also so kleine hints quasi die uns ; • nochmal ; • ins gedächtnis rufen ; woran wir uns erinnern sollten ; oder ; • dass halt ; • nicht explizit zu gewalt aufgerufen wird ; oder so ; und • genau ; • ja ; und dann • stehen da aber eben auch ; generellere sachen dabei ; • wie dass wir darauf achten ; dass wir häufig halt ; • vernetzte gruppen reposten ; und dass wir halt eben ; • auch auf twitter uns solidarisch verhalten [...]

Unabhängig davon unterscheidet sich die Auslegung der medialen Strategie mit der Person, die jeweils für das Bespielen der verschiedenen Kanäle verantwortlich ist.

#00:54:21-0# AW: [...] es gibt/ gab auf jeden fall immer mal wieder auch phasen wo wir schön versucht haben bewusst zu provozieren ; ((lacht)) • [...] oder sachen • so wirklich • immer nachzuhaken ; • aber das kommt immer ganz stark auch drauf an welche person gerade irgendwie dabei ist [...] #00:54:41-2#

Da verschiedene Personen verschiedene aktivistische Schwerpunkte bevorzugen und diese abwechselnd auf den Kanälen umsetzen und verlinken, führt dies zu einer gewollten Abwechslung des medialen Auftritts der Bewegung.

#00:54:51-0# AW: ja ich finds auch gut dass das immer n bisschen wechselt ; von den menschen ; weil dann auch die themen sich n bisschen unterscheiden ; • die eine person ; • ist zum beispiel bei uns sehr gut vernetzt mit antirassistischen gruppen ; • und wenn die viel twitter macht dann • ist einfach auch dieses thema sehr präsent ; • andere personen sind sehr in dem klimathema drinne ; • dann mischt sich das immer ganz gut ; #00:55:11-2#

Die Verantwortlichkeit für das Bespielen der Social-Media-Kanäle liegt in der Presse- und Social-Media-AG der Bewegung. Diese AG besteht aus vielen Aktivist*innen, da dort ein konstanter Arbeitsaufwand vorhanden ist (AW #47:53-7#, #25:16-2#). Damit die AG nicht vor jeder Social-Media-Entscheidung einen Gruppenkonsens einholen muss und schnell handlungsfähig ist, hat sie von der Bewegung das Vertrauen, in den meisten Fällen eigenständig zu handeln (AW #46:26-6#, #47:53-7#). Die geringe Medienaffinität vieler Aktivist*innen und die Abneigung gegen manche sozialen Medien in der Bewegung stellen eine Herausforderung für die Bewegung dar und führen dazu, dass die wenigen affinen als Verantwortliche einen hohen Arbeitsaufwand haben (AW #14:10-9#) und immer ein Bedarf an Aktivist*innen besteht, die Social Media-Aufgaben übernehmen (PM #42:40-9#).

#00:14:10-9# AW: zum einen muss man sagen ; dass der großteil • der gruppe eh nicht so [...] ; soziale medien affin ist ; ((lacht)) und • das ist m/ ich glaube irgendwie ; gibts so ne generelle ablehnung gegen facebook ; oder ; wenig leute die da sind/ ; • und als • ich angefangen habe ; gabs einfach irgendwie niemanden ; der das machen wollte ; [...]

„Ende Gelände Bremen“ hält sich als Ortsgruppe in den meisten Aspekten an den Aktionskonsens des Bundesbündnisses, stimmt jedoch nicht mit allem überein (AW #50:26-6#). Beispielsweise unterscheidet sich die Social-Media-Strategie insofern von der des Bundesbündnisses, als dass die Kooperation mit der Bewegung „Extinction Rebellion“ konsequent abgelehnt wird, da es diesbezüglich in Bremen Konflikte gab (AW #49:53-4#).

#00:50:08-7# AW: [...] extinction rebellion hat jetzt die letzten tage auch n bagger besetzt und ende gelände hat das auf jeden fall unterstützt über social media ; • das würde jetzt ; • weil der gruppenkonsens anders war ; • unser twitter account nicht retweeten zum beispiel ((lacht)) #00:50:25-1#

Neben dem öffentlichen medialen Auftritt wird über bewegungsinterne Thematiken medial nur verschlüsselt kommuniziert. Hauptsächlich wird dabei Signal als interner Kommunikationskanal verwendet. Dort werden auch Dateien geteilt, die aus Sicherheitsgründen regelmäßig gelöscht werden (LK #00:12:54-9#, #19:02-9#). Bevor neue Menschen hinzugefügt werden, muss zunächst ein Vertrauensverhältnis zur Bewegung aufgebaut werden (AW 16:29-5#). Die verschlüsselte E-Mail gilt in der Bewegung jedoch als sicherer als Signal, da sie keine Smartphones (sprich abhörbare Endgeräte mit Handynummern) benötigt (PM #22:55-8#). Sie ist außerdem wichtig für die interne Kommunikation, da viele Aktivist*innen von „Ende Gelände Bremen“ kein internetfähiges Handy besitzen, auf dem Signal heruntergeladen werden kann (MH #19:31-4#, PM #25:10-9#). Der Grund für die verschlüsselte Kommunikation ist, dass die Bewegung viel Wert auf Sicherheit und Anonymität legt (LK #14:17-6#). Dies kommt unter anderem durch die Beobachtung des Bremer Verfassungsschutzes seit 2018 zustande.

#00:14:17-6# LK: [...] ja signal ist halt einfach sicherer ; • also wir könnten halt nicht über whatsapp ; • kommunizieren ; • wegen gründen von verfassungsschutz und so weiter ; • genau ; deswegen [...]

„Ende Gelände“ wurde in den Bremer Verfassungsschutzberichten 2018, 2019 und 2020 im Kapitel Linksextremismus erwähnt (Senator für Inneres 2018: 45, 57; Senator für Inneres 2019: 47, 61-62.; Senator für inneres 2020: 69). Dies sensibilisierte die Bewegung bezüglich ihres kommunikativen Verhaltens und schränkte ihr Handeln ein (PM #03:49-9#). Der im Vordergrund stehende Sicherheits- und Anonymitätsaspekt begründet die Nutzung von Signal und verschlüsselter E-Mails für Kommunikationszwecke (TK #27:16-6#). Trotz dieser Maßnahmen sind sich die Aktivist*innen möglicher Sicherheitslücken als etwaigen Repressionsfaktoren bewusst (PM #22:55-8#), wie etwa, dass bei Signal die Handynummern der Nutzenden sichtbar sind (AW #16:47-4#). Da die Pandemie-Maßnahmen die Durchführung physischer Plena einschränken und diese nun vermehrt online stattfinden, nutzt die Bewegung seitdem auch verschlüsselte Konferenzplattformen wie „Mumble“ (MH #02:20-0#, AW #03:02-5#, TK #34:35-2#). Bei der Auswahl der Plattformen wird Wert auf Dezentralität und Unabhängigkeit gelegt (MH #13:47-7#), um das Sicherheitsrisiko durch Abhören zu minimieren.

5.4.1. Netzwerkkarten

Die Inhalte der Netzwerkkarten, die während der Interviews ausgefüllt wurden, finden sich bis auf wenige Medien in der Analyse der individuellen und kollektiven Mediennutzung wieder, da die meisten notierten Medien auch mündlich benannt wurden. Die Netzwerkkarten sind hilfreich, um sich den kommunikativen Praktiken von „Ende Gelände Bremen“ anhand der Mediennutzung der sechs interviewten Aktivist*innen zu nähern, welche die Karten darstellen. Die Detailliertheit der notierten Mediennutzung variierte sowohl bei der individuellen als auch bei der kollektiven Mediennutzung. Thilo K. und Nina P. bildeten auf den Netzwerkkarten ein sehr detailliertes Bild ihrer individuellen Mediennutzung ab. Die Netzwerkkarten von Thilo K., Markus H., Anne W. und Lara K. zeigten eine enge Verwobenheit der individuellen und kollektiv mit „Ende Gelände“ genutzten Medien auf. Insbesondere Anne W. stellte durch kollektive Umkreisungen ihrer individuell genutzten Medien die Verwobenheit ihres individuellen und aktivistischen Informationsverhaltens dar. Bei den Netzwerkkarten von Lara K. und Phil M. zeigten sich ebenfalls Ähnlichkeiten bei den genutzten Medien. Dort wurde insbesondere die unterschiedliche Verortung der Medien deutlich, da diese auf der Netzwerkkarte in Beziehung zur eigenen Person gesetzt wurden. Beispielsweise wurde Signal bei Lara K. und Twitter bei Phil M. in der aktivistischen Nutzung deutlich näher verortet als in der individuellen, was einen Unterschied für die individuelle Relevanz und Nutzungsweise bedeutet.

5.5. Kommunikative Praktiken zur Vernetzung

Für die interne Vernetzung ist zunächst die Organisation der internen Kommunikation wichtig, die sich auf verschlüsselte E-Mails und Signal beläuft (NP #20:11-3#).

#00:22:04-9# PM: [...] wir haben kommunikation die über • emails geht ; und wir haben kommunikation die halt einfach über • messenger geht [...] und wenn wir konkrete sachen planen • oder • irgendwie sachen sprechen/ besprechen die halt irgendwie nicht so • zugänglich sind für andere/ zugänglich sein sollen für andere menschen haben wir email-adressen die verschlüsselt sind ; #00:22:40-0#

Abgesehen von den Medien zur internen Kommunikation und Planung, findet laut der Aktivist*innen die hauptsächliche Vernetzung persönlich in den Plena statt, was das dort bestehende Vertrauensverhältnis ermöglicht.

#00:23:55-9# PM: was heißt n die vernetzung ; also wir sind ja vernetzt ; • wir kennen uns ja alle ; wir müssen uns ja nicht irgendwie neu vernetzen oder so ; es geht ja darum • über konkrete dinge zu sprechen und • also • und wenn wir schreiben morgen ist ne demo wer meldet die an ; dann schreiben wir das über n messenger normal weil es ist ja nichts was [vertraulich wäre][...]

Durch die hauptsächliche Vernetzung in Plena (PM #24:38-2#), gibt es wenig Anlass, vertrauliche Nachrichten medial zu kommunizieren (PM #24:13-7#). Die geringen Zugangsbeschränkungen der Plena sind der Bewegung wichtig (MH #19:31-4#). Durch den Aktivismus haben sich intern bei Ende Gelände Bremen Freundschaften entwickelt, weshalb der private Freund*innenkreis für die aktivistische Vernetzung mancher ebenfalls eine große Rolle spielt (PM #21:02-0#, NP #22:01-6#). Grundsätzlich hat die interne Vernetzung von „Ende Gelände Bremen“ das Ziel als vereinte Gruppe Menschen mobilisieren und bessere Klimaziele erreichen zu können (LK #24:46-4#).

#00:33:45-4# PM: [...]die vernetzung ; im kreis so ; das ist noch was anderes ; für aktionen mobilisieren ; oder so ; das • hat natürlich auch das ziel möglichst viele menschen zu

mobilisieren ; irgendwie für actionen ; an actionen teilzunehmen ; sich politisch zu engagieren ; bei ende gelände mitzumachen ; aufgaben zu übernehmen ; • #00:34:25-9#

Die externe Vernetzung findet regional und überregional statt. Der Grund für die regionale Vernetzung besteht in dem Interesse an ähnlichen Thematiken, welches die beteiligten Gruppierungen teilen (PM #28:19-3#). Ausgangspunkt für die Vernetzungstreffen sind Themen oder Vorfälle, aus denen heraus Anfragen kommuniziert werden, die „Ende Gelände Bremen“ intern bespricht und beschließt, ob und wie sich vernetzt wird. Daraufhin findet die physische Vernetzung statt (TK #33:48-5#). Die Treffen setzen sich aus unterschiedlichen Gruppierungen zusammen und führen sowohl zur Entstehung regionaler als auch großer überregionaler Bündnisse mit klimapolitischem Ziel, der viele Bremer Gruppierungen angehören (LK #21:06-8#). Lara K. betont, dass das aktivistische Interesse „Ende Gelände Bremens“ über den Klimaaspekt hinausgeht und sich auch in antirassistischen und antifaschistischen Bereichen thematisch breit vernetzt wird (z.B. im Bündnis „Justice for Mohammed“) (LK #21:06-8#, MH #22:30-2#). Nina P. beschreibt, dass die breite und regelmäßige Vernetzung mit anderen regionalen Gruppierungen in Bremen gut funktioniert und dabei auch ein Austausch von Fähigkeiten stattfindet (NP #20:11-3#). Bei „Ende Gelände Bremen“ sind viele junge, unerfahrene Aktivist*innen, die so von erfahreneren Aktivist*innen lernen können (NP #27:04-1#). Die Bewegung hat eine eigene Vernetzungs-AG, die sich darum kümmert, auf Vernetzungstreffen präsent zu sein und Kontakte herzustellen (AW #18:42-0#). Grundsätzlich ist die Präsenz bei Vernetzungstreffen sowie deren Organisation abhängig von den zeitlichen Kapazitäten der Aktivist*innen (AW #18:42-0#). Oft entsteht die regionale Vernetzung durch einzelne Aktivist*innen, die in mehreren Bewegungen vernetzt sind (AW #18:42-0#, LK #17:28-9#, PM #28:19-3#) und dadurch eine vermittelnde Position einnehmen. Diese ist jedoch unbeliebt, da sie mit einem hohen Arbeitsaufwand und Verantwortung verbunden sein kann und Wissenshierarchien erzeugt, die die hierarchielle Bewegung grundsätzlich ablehnt (PM #29:06-8#). Neben der physischen Vernetzung entsteht auch durch die Interaktion auf sozialen Netzwerken Vernetzung.

#00:21:25-8# MH: [...] das ist dann immer eher son spiel ; gerade bei twitter ; instagram ; • das gegenseitige liken retweeten ; • entsteht ja auch irgendwie ne verbindung [...]

#00:18:42-0# AW: [...] ist es natürlich so dass man sich unterstützt ; auf der social media ebene ; dass man einfach dinge voneinander teilt ; dass man irgendwie ; darauf bezug nimmt irgendwie ; • zusammen gewisse themen irgendwie in den fokus rückt ; • und solidarisch ist ; und so [...]

Überregional ist „Ende Gelände Bremen“ weniger vernetzt als regional (MH #24:00-9#). Bis auf die Bündnistreffen, bei denen sich regelmäßig alle Ortsgruppen vernetzen und gemeinsame Aktionen planen (NP #24:27-8#), gibt es dort nur situative Vernetzungen, wie z.B. für die Besetzung des Dannenröder Forsts in Hessen 2020 (TK #34:56-8#). Die bundesweiten Bündnistreffen finden normalerweise abwechselnd in verschiedenen Städten statt, momentan allerdings eingeschränkt durch die Pandemiemaßnahmen. Neben dem Kontakt zu anderen Ortsgruppen ist „Ende Gelände Bremen“ mit weiteren Bewegungen vernetzt (NP #24:27-8#). Auch auf Twitter und Instagram interagiert „Ende Gelände Bremen“ regelmäßig mit überregionalen Bündnissen und politisch ähnlich ausgerichteten Accounts (AW #21:56-6#). Überregionale persönliche Kontakte einzelner Aktivist*innen und die offene Form der Bewegung führen ebenfalls zu Vernetzung.

#00:30:37-7# PM: [...] in irgendeiner form sind alle menschen zu irgendeiner gruppe kontaktperson ; weil ; kein mensch wirklich bei einer organisation/ es ist • es ist nicht so dass es jetzt so ; ich bin ende gelände ; ich verkörper das so ; ich kann nirgendwo anders hingehen ; so ich bin da jetzt nicht fest ; [...]

Die Vernetzung von „Ende Gelände Bremen“ mit öffentlichen Medien beruht auf informellen Kontakten einzelner Aktivist*innen zu bestimmten Medien. Zu „buten un binnen“ oder der „taz“, besteht ein Vertrauensverhältnis, welches bei Aktionen zu einer Art „Geben und Nehmen“ werden kann. Nina P. Und Thilo K. betonen die gut funktionierende Vernetzung mit öffentlichen Medien (NP #25:50-7#, TK #35:53-3#). P. spricht dabei von der Bewegung „wohlgesonnenen Medien“, zu denen Kontakte bestehen (NP #25:50-7#). Markus H. betont, dass er in die Nachrichtenwert-Entscheidungen etablierter Medien vertraue und es nicht das Ziel der Bewegung sei, Medien Themen aufzuzeigen (MH #25:09-3#). Dies spricht für eine unterschiedliche Wahrnehmung der Beziehung der Bewegung zu Medien und betont die Bedeutung der informellen und womöglich nicht allen Aktivist*innen zugänglichen Kontakte. Der weitere Pressekontakt beruht bei „Ende Gelände Bremen“ gänzlich auf Freiwilligkeit, da die Einführung von Ämtern wie Presseprecher*in dem hierarchielen Konsens der Bewegung widersprechen würde (TK #37:42-8#). Anne W. bedauert die geringe mediale Aufmerksamkeit, die durch die Hierarchielenosigkeit in diesem Bereich bei „Ende Gelände Bremen“ besteht (AW #22:28-8#).

#00:23:13-4# AW: [...] ende gelände ist sehr/ eher ; also wir wollen ja auch nicht mit politischen parteien zusammenarbeiten ; und • ich denke wir wollen jetzt auch nicht irgendwie ; • nur mit einer zeitung oder einem medium ; • jetzt ; also ; • klar ist es schön wenn wir sichtbar sind ; • und so ; • aber ; • es war ; nie so ne priorität in unserer gruppe ; deswegen • ist das auch nicht passiert glaube ich ; • #00:23:36-9#

Das Ziel der Vernetzung zu Medien ist es, Öffentlichkeitsarbeit für die Bewegung zu leisten und damit Themen auf die öffentliche Agenda zu bringen (TK #38:33-0#).

Die Ziele der externen regionalen Vernetzung sind, sich personell unter den Bremer Aktivist*innen zu unterstützen (NP #27:04-1#). Durch das Teilen von Verantwortung, Wissen und Erfahrungen sollen mit wenig Aufwand aktivistisch mehr Bereiche zu behandeln sein (TK #38:33-0#). Weiterhin sollen möglichst viele Menschen von der Bewegung erreicht und politisiert werden, um handlungsfähiger zu sein (PM #33:45-4#). Die Vernetzung und Interaktion auf sozialen Medien soll Aufmerksamkeit für politische Missstände erregen und damit den politischen Diskurs anregen (PM #33:45-4#). Das dabei übergeordnete Ziel ist das Erreichen von Klima- bzw. allgemeiner Gerechtigkeit durch das Erreichen von Handlungsfähigkeit als einzelner Bewegung und im vernetzten Zusammenschluss (MH #26:15-2#).

Probleme bei der Vernetzung sind, dass diese oft chaotisch abläuft und die Arbeit ungleich verteilt ist (TK: #33:01-8#). Weiterhin schränken die Pandemie-Maßnahmen die sonst beschränkungsfreien Präsenz-Plena stark ein und erschweren damit die aktivistische Vernetzung maßgeblich, indem sie physische Treffen untersagen oder stark limitieren und somit den organisatorischen Aufwand für die Durchführung von Aktivismus stark erhöhen (MH #20:36-2#, LK #32:04-04#). „Ende Gelände Bremen“ reagierte darauf mit der Umstellung auf Online-Plena auf der Plattform „Mumble“ (TK #34:35-2#). Dies führte jedoch zu einer geringeren Motivation vieler Aktivist*innen, sich zu beteiligen, da die aktivistische Vernetzung, Organisation und Planung in einem virtuellen Raum schwieriger ist als bei einem physischen Treffen

(MH #20:36-2#). Deshalb gelten die Online-Plena anhaltend als Notlösung, was in sinkenden Teilnehmer*innenzahlen bei Plena und selteneren Vernetzungstreffen resultiert.

#00:24:00-9# MH: [...] wegen corona ist das leider nicht mehr so ; einfach ; gewesen ; mal eben irgendwo hinzufahren ; oder sonstwas ; • wenn ist das immer irgendwie über telefonkonferenzen ; gelaufen und die meisten menschen haben halt keine lust dadrauf ; • normalerweise sitzt man da vielleicht bei so nem vernetzungstreffen ; oder so bei so nem bündnistreffen ; dann vielleicht mit zweihundert leuten ; und bei der tk sitzt man dann mit • zehn ; • also ; oder fünfzehn oder so ; [...]

Die Aktivist*innen beschreiben, dass die seltene physische Präsenz zu einer interneren Bewegungskonstellation mit wenig neuen Menschen und folglich wenig Austausch führt. Im Sommer 2020 veranstaltete die Bewegung mehrere öffentliche Plena im Freien, um diese Entwicklung zu kompensieren und sich mit neuen Menschen zu vernetzen, um dem Offenheits-Anspruch von „Ende Gelände“ wieder gerecht zu werden (MH #20:36-2#).

#00:20:36-2# MH: [...] auch wegen corona sind wir relativ intern geworden ; • nach innen bezogen ; • und jetzt versuchen wir natürlich mit diesen öffentlichen plena zu kompensieren ; • weil es auch anders nicht mehr möglich ist ; • und halt • aktionen oder sonstiges ; halt tausendmal besser geplant werden können ; • wenn sich menschen sehen können ; • als über • [...] signal oder • telefonkonferenzen ; oder was weiß ich ; • #00:21:16-5#

5.6. Kommunikative Praktiken zur Mobilisierung

Die interne Mobilisierung findet hauptsächlich während der Plena statt, die in der Vorbereitung von Aktionen mehrmals wöchentlich stattfinden (NP #02:47-5#). Sie besteht darin, dass sich die Beteiligten gegenseitig für die Teilnahme an Aktionen motivieren (TK #39:55-5#). Die externe Mobilisierung erfolgt hauptsächlich über soziale Netzwerke. Für öffentliche Plena und Aktionen wird die kommunikative Praktik angewandt auf den Hauptkanälen Twitter und Instagram aufzurufen zu kommen, und auch Freund*innen mitzubringen (TK #43:38-5#, LK #32:04-0#). Weiterhin nutzen die Aktivist*innen von „Ende Gelände Bremen“ das universitäre Umfeld sowie ihre persönlichen Kontakte, um neue Menschen zu Aktionen und öffentlichen Plena zu mobilisieren (PM #40:15-9#, AW #25:16-2#).

#00:32:04-0# LK: • ja das war zum beispiel über corona jetzt super schwierig ; • weil ; wir halt schon wert darauf legen die menschen halt vorher n bisschen zu sehen und zu kennen ; • bevor die halt wirklich intern eingearbeitet • werden ; oder alles mitbekommen können ; • und • ja ; dafür haben wir öffentliche plena ; das ist auch der anspruch von ende gelände auf jeden fall ; halt immer ; • offen zu sein ; • und • neue menschen ; dazuholen zu können ; • oder ja ; da sein lassen zu können ;[...]

Im Fokus der externen Mobilisierung stehen Menschen, die am Aktivismus und den Themen der Bewegung interessiert sind und außerdem die von der Bewegung abgelehnten Einstellungen wie z.B. Rassismus und Sexismus ablehnen (Ende Gelände: „Selbstreflexion“ o.J. und MH #31:52-7#, TK #44:34-2#). Die Strategien der externen Mobilisierung unterscheiden sich je nach Aktion (MH #28:39-6#), haben jedoch gemein, dass sie konsensabhängig und kollektiv entschieden werden (MH #30:42-7#). Öffentliche Aktionen des zivilen Ungehorsams werden auf allen öffentlichen medialen Kanälen der Bewegung mobilisiert. Dabei werden Bilder und Videos vorheriger Aktionen geteilt, um die Aktion zu bewerben und damit die Aufmerksamkeit aufrechtzuerhalten (NP #28:58-1#). Zum medialen Aufruf gehören auch Plakate und Sticker,

die für Aufmerksamkeit und analoge Sichtbarkeit in der Stadt sorgen sollen (PM #34:47-4#, NP #28:58-1#). Neben dem direkten Aufruf zur Teilnahme an konkreten Aktionen werden zusätzlich Informationsveranstaltungen und sog. Aktionstrainings angeboten, die ebenfalls der Mobilisierung dienen sollen (NP #28:58-1#).

Die Anzahl der zu mobilisierenden Aktivist*innen sowie die Zeiträume hängen vom Aufwand der jeweiligen Aktion ab. Während Aktionen in Bremen spontan mobilisiert werden (PM #36:54-2#), bedürfen sogenannte „Großaktionen“ eines langen Mobilisierungszeitraumes, da sie sehr aufwändig sind (NP #31:59-8#, LK #30:41-2#). Die Mobilisierung beginnt dann circa zwei Monate vorher mit besonderem Fokus auf den letzten Wochen vor der Aktion (NP #39:34-1#, MH #35:20-5#). Bei spontanen Demonstrationen wird ab dem Termin der Anmeldung mobilisiert. In gewissen Fällen ist jedoch erst eine taktisch spätere Mobilisierung erwünscht, um potenziellen Gegner*innen der Aktion wenig Zeit für Gegenmaßnahmen zu ermöglichen (MH #35:20-5#). Soziale Medien sind besonders für die Mobilisierung spontaner, anlassbezogener Aktionen essenziell, da sie Informationen schnell übermitteln können (TK #39:55-5#). Grundsätzlich gilt, dass früher mobilisiert werden muss, je mehr Aufgaben anfallen, da der Aktivismus in seiner Planung auf Freiwilligkeit beruht, was viel Zeit benötigt (NP #39:34-1#). Die Mobilisierungskapazitäten der Ortsgruppe werden nach Themenpriorität verteilt (AW #26:23-9#). Bei wenig Kapazitäten beschränkt sich die Mobilisierung auf Support in sozialen Medien. Stehen viele Kapazitäten zur Verfügung, wird beispielsweise die Anfahrt zu entfernten Aktionen organisiert (PM #34:47-4#).

Nicht-öffentliche Aktionen des zivilen Ungehorsams haben keine vergleichbar klare Mobilisierungsstrategie, da diese jedes Mal an die Aktion angepasst und je nach Sicherheitslage und Grad des zivilen Ungehorsams verändert wird. Die Mobilisierung läuft über private Kontakte ab, was Thilo K. als „mobilisieren mit friends“ beschreibt (TK #41:49-9#). Dies zielt darauf ab, gezielt vertraute und erfahrene Aktivist*innen anzusprechen (MH #27:17-4#), um eine strukturierte Aktion zu ermöglichen (MH 29:06-6#). Der Austausch erfolgt in einem kleinen und bereits vertrauten Kreis (PM #34:47-4#). Der Mobilisierungszeitraum ist kürzer als bei öffentlichen Aktionen. Hauptsächlich wird persönlich, über verschlüsselte E-Mails (LK #30:41-2#) oder Instant-Messenger mobilisiert. In seltenen Fällen wird auch subtil öffentlich auf sozialen Netzwerken zu den Aktionen aufgerufen (LK #30:41-2#). Der Grund für dieses interne Mobilisieren innerhalb vertrauter Aktivist*innengruppen ist die hohe Repressionsanfälligkeit (NP #31:59-8#), die ziviler Ungehorsam mit sich bringt, und darin mitschwingende taktische Gründe wie etwa, dass die Polizei im Vorfeld nichts mitbekommen sollen (PM #38:42-2#). Diese Aspekte zeigen die Komplexität der Mobilisierung für Aktionen des zivilen Ungehorsams auf (AW #28:21-2#). Die Presse- und Social-Media-AG von „Ende Gelände Bremen“ übernimmt viele Aufgaben der Mobilisierung, jedoch können potenziell alle Aktivist*innen Verantwortung übernehmen (PM #37:41-9#, TK #43:00-8#, LK #27:55-6#). Oft ist das Vorgehen, dass wenige Aktivist*innen die Mobilisierung planen und viele diese dann ausführen sollen (NP #31:13-4#). Diese Arbeitsteilung führt dazu, dass Menschen aus der genannten AG oft einen Großteil übernehmen und einen hohen Arbeitsaufwand haben.

#00:25:16-2# AW: nja ; also ; • irgendwie ; • ist das alles immer bei presse gewesen ; vernetzung und mobilisierung ; • auch ; • und recherche ; ((lacht)) ist irgendwie so eine große arbeitsgruppe ; oder so ; • je nachdem wer das gerade konnte ; • da wir so oft wechselnde leute sind ; ist das natürlich auch so ne sache mit klaren aufgaben [...]

#00:27:55-6# LK: • also es gibt ; • quasi ; ne • [...] presse- und vernetzungs-ag quasi ; und • da wird eben viel gemacht ; • ja ; • was eben ; • wie mob/ wie wollen wir mobilisieren ; • aber häufig passiert das dann auch ; individuell einfach über die social media leute ; die dann • • sich selbst was ausdenken müssen ; weil • häufig keine kapa/ manchmal keine kapazitäten da sind so ; das in der gruppe so schnell zu besprechen [...]

Da der Aktivismus und die Durchführung von Aktionen auf einer gewissen Anzahl an Aktivist*innen beruhen, ist die Mobilisierung ein grundlegender Aspekt für das Handeln von „Ende Gelände Bremen“ (LK #34:43-1#, TK #46:25-3#, PM #42:40-9#). Auch ist sie essenziell für den Bestand der ohnehin dynamischen Ortsgruppe (MH #33:28-6#) sowie für den Erhalt der Handlungsfähigkeit durch die gesicherte Übernahme von Aufgaben (PM #42:40-9#). Nina P. nimmt durch die medialen Möglichkeiten einen sinkenden Mobilisierungsaufwand wahr.

#00:37:24-7# NP: auf jeden fall voll wichtig ; weil aktionen ja ohne [...] mitmachende menschen einfach nicht funktionieren ; • aber ich glaube das ist auch son bisschen zum selbstläufer geworden ; [...] das was man in die mobilisierung reinsteckt ; hat auf jeden fall in den letzten jahren voll abgenommen sozusagen ; • weil • mittlerweile ; so medienbericht-erstattung einfach schon mega mobilisierend ist und • irgendwie ; sich voll rumspricht dass es dieses konzept gibt und voll viele leute davon irgendwie überzeugt sind ; und das immer • populärer wird sozusagen[...] dadurch/ es ist auf jeden fall trotzdem noch voll wichtig ; aber • ich glaube ; [...] es wird quasi weniger wichtig ; dadurch dass einfach viel von selber passiert und leute schon ; • von sich aus wenn sie bei ner aktion dabeiwaren ; irgendwie auf dem laufenden bleiben ; gucken • wann ist die nächste aktion und wo kann ich mich darauf vorbereiten[...] dieser wiederholungseffekt sozusagen ; da muss dann einfach weniger ener- gie reingesteckt werden ; menschen noch richtig zu catchen ; so ; • #00:38:24-8#

Die Mobilisierung von „Ende Gelände Bremen“ zielt auf eine vermehrte Auseinandersetzung von Menschen mit der Thematik Klimakrise, dem Aktivismus und dessen Zielen ab und stellt damit eine Art gewollte „politische Bildungsarbeit“ dar (TK #47:51-4#, PM #47:04-1#). Weiterhin soll sie Menschen einen Zugang zur Bewegung und damit auch zur organisierten Mög- lichkeit für Aktivismus in einer Gemeinschaft ermöglichen (TK #47:51-4#, PM #45:57-4# und #47:04-1#, AW #34:31-8#). Durch die Mobilisierung soll Aufmerksamkeit für die Interessen „Ende Geländes“ erzeugt werden (LK #35:35-6#, PM #45:57-4#), wobei die bereits bestehende Reichweite und Größe der Bewegung (MH #36:31-7#) genutzt werden. Durch die Mobilisie- rung von Menschen sollen Aktionsformen des zivilen Ungehorsams ermöglicht (LK #35:35- 6#) und damit politischer und gesellschaftlicher Wandel erzeugt werden (AW #33:56-1#). Da- bei sollen möglichst viele Menschen für die Aktion mobilisiert werden (NP #42:28-2#), jedoch nur diejenigen, die auch das Ziel des Aktivismus unterstützen (PM #45:01-7#). Eine Mobili- sierung wird von den Aktivist*innen als erfolgreich bewertet, wenn die Anzahl mobilisierter Personen die Durchführung der jeweiligen Aktion ermöglicht (AW #37:44-7#). Diese Anzahl kann abhängig von der Aktion auch nur aus einer Person bestehen. Die Mobilisierung von für die Bewegung völlig neuen Menschen ist ein weiterer Erfolg (LK #36:41-0#) und dabei, ins- besondere wenn „über die Bubble hinaus“ mobilisiert wurde (TK #49:16-1#).

Bei der Mobilisierung für öffentliche Aktionen wird wenig adaptiert, da die Bewegung dabei auf Methoden zurückgreift, die sich als sinnvoll erwiesen haben und als „ausgeschöpft“ ange- sehen werden (PM #47:46-9#). Die Mobilisierung für nicht-öffentliche Aktionen bedarf mehr Evaluation und Adaption, da sie jedes Mal unterschiedlich abläuft und dort öfter

Verbesserungsbedarf besteht (PM #47:46-9#). Die mobilisierende Kommunikation ist ein ständiges Thema in der Bewegung (MH #38:44-7#). Der Anteil und Erfolg bei der Mobilisierung durch soziale Medien bleibt unklar, da die Bewegung nicht genau überblicken kann, wie viele Menschen tatsächlich durch den Social-Media-Auftritt mobilisiert werden (MH #38:44-7#). Ein Faktor, der für die Adaption der Mobilisierung eine Rolle spielt, ist die Popkultur, an deren medialen Trends sich bezüglich der Auswahl sozialer Netzwerke und der Aufmachung von Inhalten für mobilisierende Kampagnen orientiert wird, um modern zu sein (NP #41:04-4#). Probleme bei der Mobilisierung sind, dass die begrenzten Kapazitäten der Bewegung oft zu einem „szene-internen“ Mobilisieren führen, welches die gleichen Menschen anspricht und selten Menschen aus neuen politischen Milieus erreicht (NP #28:58-1#). Dies führt dazu, dass die junge und studentische Zusammensetzung der Bewegung, die aus der aktuellen Mobilisierung resultiert, sich kaum verändert (AW #31:51-8#). Mit diesem Zustand sind die Aktivist*innen unzufrieden (PM #41:22-8#). Der Faktor Zeit kann ebenfalls ein Problem darstellen, wenn etwa bei spontanen Ereignissen und Aktionen keine ausreichende Mobilisierung ermöglicht werden kann (LK #39:00-9#). Ein Konflikt, der „Ende Gelände Bremen“ bei der Mobilisierung dauerhaft begleitet, ist ihre Gegenüberstellung zum Aspekt der persönlichen Sicherheit. Aus dem Sicherheitsbedürfnis, welches in der Bewegung sehr präsent ist, wird oftmals nur eingeschränkt mobilisiert, was häufig in wenig mobilisierten Menschen resultiert (AW #28:37-2#). Da der Konflikt bei jeder Mobilisierung in Erscheinung tritt und die Aktivist*innen von „Ende Gelände Bremen“ spaltet, spielt er auch bei jeder Reflektion eine Rolle (AW #36:19-7#). Die Mobilisierung wird weiterhin stark durch die anhaltenden Pandemie-Maßnahmen eingeschränkt, da diese das Durchführen öffentlicher Veranstaltungen einschränken und den Kontakt zu neuen Menschen insofern erschweren. Deshalb ist Mobilisierung seit Beginn der Pandemie für die Bewegung zu einem noch wichtigeren Thema geworden (PM #42:40-9#).

6. Diskussion der Ergebnisse

Die Analyse der Interviews mit den Aktivist*innen von „Ende Gelände Bremen“ zeigt die verschiedenen kommunikative Praktiken, die die Bewegung intern und extern anwendet und die sie handlungsfähig machen. Diese werden jedoch durch verschiedene Faktoren und Eigenschaften der Bewegung eingeschränkt, was sich wiederum auf die Vernetzung und Mobilisierung auswirkt. Durch die zu Beginn vorgestellten theoretischen Konzepte lässt sich dies erfassen.

Der Medienrepertoire-Ansatz findet sich in den kommunikativen Praktiken auf kollektiver und individueller Ebene, da diese größtenteils auf Mediennutzung basieren. Dass Medienrepertoires „sinnvoll strukturierte Komposition[en] verschiedener Medien“ sind (Hasebrink 2014: 16), zeigt sich bei „Ende Gelände Bremen“ in den verschiedenen Aufgabenbereichen, für die die jeweiligen Medien von der Bewegung genutzt werden. So dienen Instagram, Twitter und Telegram der öffentlichen Kommunikation und auch Mobilisierung, während Signal und die verschlüsselte E-Mail der internen Kommunikation und damit Vernetzung dienen. Dass Medienrepertoires mehr sind als die Summe ihrer Teile, zeigt sich auch in ihrem subjektiven Sinn, der sich auf den „Zusammenhang zwischen Repertoire und sozialem Kontext“ bezieht (Hasebrink 2014: 32): Dieser Zusammenhang kann zu Veränderungen von Medienrepertoires durch

Veränderungen des sozialen Kontextes (Hasebrink/Domeyer 2012: 771) führen. Eine solche Veränderung kann der Beitritt zu einer sozialen Bewegung sein. Das Fallbeispiel „Ende Gelände Bremen“ zeigt dies dadurch, dass sich einige der interviewten Aktivist*innen eigens für „Ende Gelände Bremen“ Signal installiert und so ihr individuelles Medienrepertoire für die Teilnahme in der Bewegung erweitert haben. Sichtbar wird hier die Verwobenheit zwischen der Mediennutzung und der Bewältigung des sozialen Alltags (Hasebrink 2014: 32-33). Die Bewegung gehört also durch das Zugehörigkeitsgefühl zum Alltag der Aktivist*innen und ihre Inhalte und Ziele werden mit den dafür erweiterten Medienrepertoires verfolgt. Diese Bereitschaft, den medialen Alltag zu verändern, zeigt eine starke Verbundenheit und Identifikation der Aktivist*innen mit der Bewegung.

Bei der Konstruktion des kollektiven Medienrepertoires zeigt sich die Bewegung selektiv, da der Sicherheitsaspekt im Vordergrund steht. Dies resultiert in einer expliziten Nicht-Nutzung von als unsicher geltenden Medien. Die Konstruktion der Medienrepertoires der Aktivist*innen lässt sich weiterhin zwischen privat und aktivistisch unterscheiden. Dies zeigt sich auch in den Netzwerkarten durch bestimmte, unterschiedlich relevant wahrgenommene Medien, abhängig vom Medienrepertoire. Bezüglich des Zusammenspiels der verschiedenen Komponenten der Repertoires zeigt sich bei den interviewten Aktivist*innen eine Kompatibilität zwischen dem kollektiven und den individuellen Medienrepertoires, die aus ähnlichen Präferenzen und Überschneidungen der genutzten Medien entsteht. Die individuellen Medienrepertoires unterscheiden sich insofern vom kollektiven, als dass sie vielfältigere Zwecke erfüllen müssen, als nur den Aktivismus. Die Entstehung der individuellen Medienrepertoires der Aktivist*innen wäre hier ein weiterer zu erforschender Aspekt.

Die Aktivist*innen erwähnen, dass die Kompatibilität bei manchen Aktivist*innen durch die persönliche Ablehnung gegen soziale Netzwerke eingeschränkt ist. Dem wird durch den erklärenden Social-Media-Leitfaden entgegengewirkt, welcher von den Aktivist*innen für das Bespielen der Social-Media-Kanäle genutzt wird. Dies ermöglicht eine Trennung zwischen kollektiver und individueller Mediennutzung, die wiederum eine Kompatibilität der Medienrepertoires ermöglichen soll. Der Social-Media-Leitfaden wurde weiterhin entwickelt, um intern alle Aktivist*innen von „Ende Gelände Bremen“ dazu auszubilden, die Kanäle der Bewegung bespielen zu können, da viele nicht medienaffin sind. Dies zeigt, wie die Bewegung kollektive Handlungsfähigkeit anstrebt und betont die Relevanz der auf sozialen Medien durchgeführten kommunikativen Praktiken für die Bewegung. Diese zeichnet sich auch in der Ausnahme ab, dass die Aktivist*innen der Social-Media-AG bei der internen Organisation das Vertrauen der Gruppe haben, um beim Bespielen der Social-Media-Kanäle der Bewegung schnell handlungsfähig sein zu können, ohne auf einen Gruppenkonsens warten zu müssen. Inhalte des Social-Media-Leitfadens markieren, dass sich Bremen als Ortsgruppe in gewissen Aspekten vom Bundesbündnis abgrenzt, was die Autarkie und Entscheidungsfreiheit der Bewegung trotz der Zugehörigkeit zum Bundesbündnis betont.

Die Analyse der kommunikativen Praktiken verdeutlicht, dass „Ende Gelände Bremen“ ein kollektiver Akteur ist (siehe Kapitel 3.1.): Die Bewegung hat bewusst gemeinsame Regeln und Ziele, sichtbar etwa in der Hierarchiosigkeit und dem Social-Media-Leitfaden. Sie strebt ohne formale Organisation (Ämter, Mitgliedschaften) kollektives Handeln an. Handlungsfähigkeit entsteht durch Abstimmungsprozesse. Dessen ungeachtet besteht eine gewisse Form von Organisation (AGs sowie verantwortliche Aktivist*innen für die Social-Media-Kanäle). Die

Bewegung ist abhängig von den Ressourcen ihrer Teilhabenden, die Ausführung der kommunikativen Praktiken ist abhängig von den Kapazitäten der Aktivist*innen. Die Handlungsfähigkeit „Ende Gelände Bremens“ als kollektiver Akteur ist jedoch nicht immer gegeben, etwa dann nicht, wenn die Hierarchielosigkeit dazu führt, dass sich niemand zuständig für eine Aufgabe oder AG fühlt. In diesen Fällen schränkt sie die Handlungsfähigkeit ein, obwohl sie das Gegenteil bezeichnen soll. Ein Beispiel für diese unklaren Strukturen ist die Uneinigkeit der Aktivist*innen über die Relevanz der medialen Kooperationen der Bewegung (siehe Kapitel 5.5.). Diese wirkt sich auf die Ausführung der kommunikativen Praktiken und die kollektive Handlungsfähigkeit der Bewegung aus.

Innerhalb der Bewegung besteht der permanente Konflikt zwischen Sicherheit und Mobilisierung. Dieser führt dazu, dass die Bewegung aus Angst vor der Gefährdung der persönlichen Sicherheit der Aktivist*innen oft nur wenig mobilisiert. Folglich wird das Mobilisierungspotenzial, welches die Bewegung durch ihre Reichweite hat, nicht ausgeschöpft. Dies stört diejenigen Aktivist*innen, die das Potenzial einer möglichen Mobilisierung und deren positive Folgen größer einschätzen als dessen Risiken. Die Möglichkeit der großflächigen und schnellen Informationsübermittlung sozialer Medien überwiegen die Abneigung, die viele der Aktivist*innen privat gegen die Plattformen hegen, weshalb sie von „Ende Gelände“ genutzt werden. Dieser Aspekt zeigt, dass es in der Bewegung zu internen Schwierigkeiten bei der Durchführung der kommunikativen Praktiken kommt, da die Einstellungen diesbezüglich divergieren.

Die anhaltend eingeschränkte Handlungsfähigkeit der Bewegung durch die Pandemie-Maßnahmen zeigt, dass die Bewegung trotz medialer kommunikativer Praktiken auf physischen Austausch angewiesen ist. Ohne diesen ist ihre Handlungsfähigkeit eingeschränkt, da sich die Medienrepertoires unter den Aktivist*innen so unterscheiden, dass mit Online-Plena keine ebenbürtige Vernetzung und Mobilisierung erreicht werden kann. Die normalerweise fast ausschließlich analog kommunizierende Bewegung wird also durch die aktuellen pandemiebedingten Umstände vor große Herausforderungen gestellt, da sie digital kommunizieren muss, um ihre Handlungsfähigkeit aufrecht zu erhalten. Dies führt zu internen Konflikten und einer stagnierenden Motivation der Aktivist*innen, was sich langfristig auf die Handlungsfähigkeit und Präsenz der Bewegung auswirken wird. Es ließe sich weiter erforschen, ob dieser Zustand neben der Klima-Bewegung auch in anderen aktivistischen Bewegungen auftritt oder ob andere Bewegungen die Folgen der Pandemie anders verspüren. Es zeigt sich, wie aktivistisches Handeln unter der Pandemie leidet, wie auch medial beschrieben wird (Haupt 2020). Dies bildet einen weiteren interessanten Forschungsgegenstand bezüglich der kommunikativen Praktiken von sozialen Bewegungen.

Auch der zukünftige Einfluss der Mediatisierung, also „die zunehmende zeitliche, räumliche und soziale Verbreitung von medienvermittelter Kommunikation“ (Hepp 2014: 190), der sich in Teilen der kommunikativen Praktiken der Bewegung bereits zeigt, ist ein weiterer Aspekt, der sich auf diese Forschung aufbauen ließe.

7. Fazit

Die qualitative Herangehensweise dieser Arbeit wurde dem Forschungsinteresse insofern gerecht, als dass sie die detaillierte Ergründung der kommunikativen Praktiken der politischen Aktivist*innen von „Ende Gelände Bremen“ ermöglichte. Die kommunikativen Praktiken lassen sich wie folgt zusammenfassen: Zur internen Vernetzung und Mobilisierung ist der persönliche Austausch im Plenum essenziell. Digitale Wege haben dort eine zweitrangige Bedeutung. Dennoch wird außerhalb der Plena auf verschlüsselten Wegen (Signal, E-Mail) digital kommuniziert. Die extern ausgerichteten kommunikativen Praktiken zur Vernetzung und Mobilisierung finden vorwiegend digital statt. Sie beruhen zum einen auf Kontakten einzelner Aktivist*innen zu anderen Bewegungen und zum anderen auf der Interaktion der Bewegung auf sozialen Medien (Twitter, Instagram). Daneben besteht eine weitere Praktik in der informellen Kooperation mit öffentlichen lokalen Medien, die „Ende Gelände Bremen“ mediale Sichtbarkeit durch Berichterstattung einbringt. Auf diese Kooperationen greift die Bewegung nur unregelmäßig zurück.

Vernetzungstreffen mit anderen Bewegungen führen zu gegenseitiger Unterstützung, zu Austausch von Wissen und damit zu einer gebündelten größeren Handlungsfähigkeit. Eine weitere kommunikative Praktik der Mobilisierung für Aktionen ist die analoge Sichtbarkeit im Stadtbild durch Plakate und Sticker. Die Praktiken zur Mobilisierung variieren je nach Aktion und ihrem Öffentlichkeitsgrad. Aktionen des zivilen Ungehorsams werden hauptsächlich intern mobilisiert. Bei öffentlichen Aktionen werden Informationen offen geteilt und direkt kommuniziert. Die mobilisierende kommunikative Praktik besteht aus ganzheitlichen Aufrufen auf allen genutzten Kanälen der Bewegung (Twitter, Instagram, Telegram). Insbesondere im Vorfeld von Aktionen besteht dort permanente Aktivität, um die Aufmerksamkeit aufrecht zu erhalten. Der mediale Auftritt von „Ende Gelände Bremen“ ist vielfältig, da sich Aktivist*innen beim Bespielen abwechseln und dabei ihre jeweiligen thematischen Präferenzen zum Ausdruck bringen. Die kommunikativen Praktiken zur Mobilisierung und Vernetzung sind für die Bewegung erfolgreich, da bereits kleine Errungenschaften, wie etwa die Mobilisierung einer neuen Person, einen Erfolg darstellen. Dennoch sehen einige der Aktivist*innen in der aktuellen Organisation und ihrer Ausführung Aspekte, die die kommunikativen Praktiken und Handlungsfähigkeit als Bewegung einschränken. Dazu zählen etwa die Hierarchielosigkeit, sowie der Konflikt bezüglich der Sicherheit bei der Mobilisierung. Dies zeigt, dass die Bewegung bei der Nutzung kommunikativer Praktiken gespalten ist.

Da die Bewegung auf analoge Kommunikation und physische Treffen angewiesen ist, wird sie durch die anhaltenden Pandemie-Maßnahmen, die den Aktivismus stagnieren lassen, in ihrem Handeln grundlegend eingeschränkt. Die durch die Pandemie generell eingeschränkten Möglichkeiten von politischem Aktivismus sind auch über „Ende Gelände Bremen“ hinausgehend ein relevantes zu erforschendes Thema, was das Fallbeispiel deutlich macht. Der weitere Umgang der Bewegung mit den Pandemie-Maßnahmen und etwaige Adaptierungen der kommunikativen Praktiken oder des Aktivismus werden sich im Zeitverlauf zeigen. Die Pandemie betont die gesellschaftliche Bedeutung sozialer Bewegungen und zeigt die Relevanz ihrer Erforschung auf, da sie auch in Zukunft gesellschaftlich bedeutsam sein werden.

Die Aktualität dieser Forschungsarbeit erweiterte sich durch die Pandemie-Ausnahmesituation, da neben den kommunikativen Praktiken der Aktivist*innen unumgänglich auch ihr Umgang mit der Pandemie behandelt wurde. Die Aktivist*innen von „Ende Gelände Bremen“ sind politische Akteur*innen, die kommunikative Praktiken anwenden und damit mobilisieren, sich vernetzen, und auf tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandel abzielen, um klimapolitische Ziele zu erreichen. Als soziale Bewegung weisen sie einen hohen Organisationsgrad auf, der sich in regelmäßigen Treffen, Sicherheits- und Mobilisierungs- sowie Social-Media-Konzepten auf-tut. Damit zeigen sie, wozu eine soziale Bewegung organisatorisch und aktivistisch in der Lage sein kann und bieten weiterführend Anlass, den Organisationsgrad weiterer Klimagruppierungen zu erforschen. Denn dieser scheint in der Klimabewegung generell vorhanden und elementar zu sein, da er die regelmäßig stattfindenden Protestaktionen mit ermöglicht.

Literaturverzeichnis

- Ayass, Ruth (2017): Transkribieren. In: Mikos, Lothar, Wegener, Claudia (2017): Qualitative Medienforschung. Ein Handbuch. 2. völlig überarbeitete und erweiterte Auflage. Stuttgart: utb, S. 421-431.
- Buten und binnen (o.J.): Homepage, URL: <https://www.butenunbinnen.de/> (Zugriff am 28.01.2021).
- Diekmann, Andreas (2009): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. 20., vollst. überarbeitete und erweiterte Aufl. [3. Aufl. der Neuausg.], Reinbek: Rowohlt.
- Dolata, Ulrich/Schrape, Jan-Felix (2013): Zwischen Individuum und Organisation. Neue kollektive Akteure und Handlungskonstellationen im Internet. Stuttgarter Beiträge zur Organisations- und Innovationsforschung, Discussion Paper 2013-02. Text abrufbar unter: https://www.sowi.uni-stuttgart.de/dokumente/for-schung/soi/soi_2013_2_Dolata_Schrape_Zwischen_Individuum_und_Organisation.pdf (Zugriff am: 20.11.2020).
- Döninghaus, Luca Marie/Gaber, Konstantin/Gerber, Renée/Laur, Jonas/Redmer, Helena/Schlott, Ann-Katrin/Wollschläger, Anne (2020): Kollektive Identität und kollektives Handeln. Wie werden Entscheidungen in *Fridays For Future*-Ortsgruppen getroffen? In: Haunss, Sebastian, Sommer, Moritz (Hrsg.) (2020): Fridays For Future – Die Jugend gegen den Klimawandel. Konturen der weltweiten Protestbewegung, S. 147-162.
- Emre, Perrin Öğün/Şener, Gülmü (2018): „My Body, My Decision“. The Abortion Debate and Twitter as a Counterpublic Sphere for Women in Turkey. in: Wimmer, Jeffrey/Wallner, Cornelia/Winter, Rainer/Oelsner, Karoline (Hrsg.) (2018): (Mis)Understanding Political Participation. Digital Practices, New Forms of Participation and the Renewal of Democracy. New York: Routledge, S. 138-157.
- Ende Gelände (o.J.) Stichwort: Events, URL: <https://www.ende-gelaende.org/events/erstes-of-fenes-treffen-der-bremer-ende-gelaende-gruppe/> (Zugriff am 11.11.20).
- Ende Gelände (o.J.): Stichwort: Hintergrund, URL: <https://www.ende-gelaende.org/hintergrund/> (Zugriff am 24.11.20).
- Ende Gelände (o.J.): Stichwort: News, URL: <https://www.ende-gelaende.org/news/eg-goes-danni-sonntag-22-11/> (Zugriff am 24.11.20).
- Ende Gelände (o.J.): Stichwort: Rückschau. URL: <https://www.ende-gelaende.org/rueckschau/> (Zugriff am 7.12.21).
- Ende Gelände (o.J.): Stichwort: Selbstreflexion. URL: <https://www.ende-gelaende.org/antiras-sistisch-und-solidarisch-aktiv/> (Zugriff am 11.12.20).
- Ende Gelände (o.J.): Stichwort: Über Uns, URL: <https://www.ende-gelaende.org/ueber-uns/> (Zugriff am 11.11.20).
- Facebook-Seite von „Ende Gelände Bremen“ (o.J.): URL: <https://www.facebook.com/pages/category/Politician/Ende-Gel%C3%A4nde-Bremen-114277723335135/> (Zugriff am 04.01.2021).
- Fiehler, Reinhard (2009): Mündliche Kommunikation. In: Becker-Mrotzek, Michael/Ulrich, Winfried (2009): Mündliche Kommunikation und Gesprächsdidaktik. In: Ulrich, Winfried (Hrsg.) (2009): Deutschunterricht in Theorie und Praxis: DTP, Handbuch zur Didaktik der deutschen Sprache und Literatur in elf Bänden, Band 3. Baltmannsweiler: Schneider Hoffenheim, S. 25-51.
- Froschauer, Ulrike/Lueger, Manfred (2003): Das qualitative Interview. Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.

- Geiges, Lars (2014): Occupy in Deutschland. Die Protestbewegung und ihre Akteure. Bielefeld: Transcript Verlag.
- Hasebrink, Uwe/Popp, Jutta (2006): Media repertoires as a result of selective media use. A conceptual approach to the analysis of patterns of exposure. In: *Communications*, 31(3), S. 369-387.
- Hasebrink, Uwe/Domeyer, Hanna (2012): Media repertoires as patterns of behaviour and as meaningful practices: A multimethod approach to media use in converging media environments. In: *Participations. Journal of Audience & Reception Studies*, 9(2), S. 757-779.
- Hasebrink, Uwe (2014): Medienrepertoires: Ein analytischer Rahmen zur Untersuchung des „Nebeneinander“ verschiedener Medien. In: Kleinen-von Königslöw, Katharina (2014) Medienkonvergenz und Medienkomplementarität aus Rezeptions- und Wirkungsperspektive. Baden-Baden: Nomos, S. 13-36.
- Haunss, Sebastian/Ullrich, Peter (2013): Viel Bewegung - wenig Forschung. Zu- und Gegenstand von sozialwissenschaftlicher Protest- und Bewegungsforschung in der Bundesrepublik. In: *Soziologie*, 42(3), 2013, S. 290-304. Text abrufbar unter: https://www.academia.edu/download/49659788/Viel_Bewegung_wenig_Forschung_Zu- und 20161017-6515-14rlfc.pdf (Zugriff am: 10.12.2020).
- Haupt, Friederike (2020): Bürger, an die Bildschirme! In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* am 28.04.2020. Text abrufbar unter: <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/aktivismus-in-corona-zeiten-auch-revolutionaere-bleiben-zu-hause-16741672.html> (Zugriff am 18.12.20).
- Heidtmann, Jan (2020): Protestbewegung. Extremes Gelände. In: *Süddeutsche Zeitung* am 19.05.2020. Text abrufbar unter: <https://www.sueddeutsche.de/politik/protestbewegung-extremes-gelaende-1.4913059> (Zugriff am 24.11.20).
- Heindl, Andreas (2015): Inhaltsanalyse. In: Wolf, Frieder/Heindl, Andreas (2015): Methodologie, Methoden, Forschungsdesign. Ein Lehrbuch für fortgeschrittene Studierende der Politikwissenschaft. Wiesbaden: Springer VS, S. 299-334.
- Helfferich, Cornelia (2011): Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. 4. Auflage, Wiesbaden: Springer VS.
- Hepp, Andreas/Vogelsang, Waldemar (2005): Medienkritik der Globalisierung. Die kommunikative Vernetzung der globalisierungskritischen Bewegung am Beispiel von Attac. In: Hepp, Andreas/Krotz, Friedrich/Winter, Carsten (Hrsg.): Globalisierung der Medienkommunikation. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 229-259.
- Hepp, Andreas (2014): Mediatisierung/Medialisierung. In: Schröter, Jens (Hrsg.): Handbuch Medienwissenschaft. Stuttgart: Metzler, S. 191-196.
- Hoecker, Beate (2006): Politische Partizipation: systematische Einführung. In: Hoecker, Beate (Hrsg.): Politische Partizipation zwischen Konvention und Protest. Eine studienorientierte Einführung. Opladen: Verlag Barbara Budrich, S. 3-20.
- Jarren, Otfried/Donges, Patrick (2017): Politische Kommunikation in der Mediengesellschaft. Eine Einführung. 4. Auflage, Wiesbaden: VS Verlag.
- Kaase, Max (2000): Politische Beteiligung/Politische Partizipation. In: Andersen U., Woyke W. (Hrsg.): Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 473-478.
- Loosen, Wiebke (2016): Das Leitfadeninterview – Eine unterschätzte Methode. In: S. Averbeck-Lietz, M. Meyen (Hrsg.) (2016): Handbuch nicht standardisierte Methoden in der Kommunikationswissenschaft. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 139-155.
- Mayntz, Renate/Scharpf, Fritz W. (1995): Der Ansatz des akteurzentrierten Institutionalismus. In: Mayntz, Renate/Scharpf, Fritz W. (Hrsg.): Gesellschaftliche Selbstregelung und politische Steuerung. Frankfurt/ Main: Campus Verlag, S. 39–72.

- Murru, Maria Francesca (2018): Enhanced Inter-visibility. The Experience of Civic Engagement in Social Media. In: Wimmer, Jeffrey/Wallner, Cornelia/Winter, Rainer/Oelsner, Karoline (Hrsg.) (2018): (Mis)Understanding Political Participation. Digital Practices, New Forms of Participation and the Renewal of Democracy. New York: Routledge, S. 57-77.
- Pfeifer, David (2019): Aktuelles Lexikon. Ende Gelände. In Garzweiler ist der Begriff mit einer Bedeutung geadelt worden. In: *Süddeutsche Zeitung* am 23.06.2019. Text abrufbar unter: <https://www.sueddeutsche.de/politik/aktuelles-lexikon-ende-gelaende-1.4495614> (Zugriff am 18.11.20).
- Popper, Karl (1974): Das Elend des Historizismus. Tübingen: Mohr Siebeck Verlag. 4. Aufl., unveränd. Nachdr. der 3., verb. Aufl.
- Raschke, Joachim (1991): Zum Begriff der sozialen Bewegung. In: Roth, Roland/Rucht, Dieter (Hrsg.): Neue soziale Bewegungen in der Bundesrepublik Deutschland. 2. überarb. und erw. Auflage. In: Schriftenreihe / Bundeszentrale für Politische Bildung; 252. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung, S. 31-39.
- Rucht, Dieter (1982): Neue soziale Bewegungen oder: Die Grenzen bürokratischer Modernisierung. In: Hesse, Joachim Jens (Hrsg.): Politikwissenschaft und Verwaltungswissenschaft. PVS - Politische Vierteljahresschrift. 13/1982. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 272-292.
- Rucht, Dieter (1994): Modernisierung und neue soziale Bewegungen. Deutschland, Frankreich und USA im Vergleich. Frankfurt/ Main: Campus Verlag.
- Rucht, Dieter (1999): Gesellschaft als Projekt — Projekte in der Gesellschaft. In: Klein A./Legrand HJ./Leif T. (Hrsg.) Neue soziale Bewegungen. Impulse, Bilanzen und Perspektiven. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 15-27.
- Rucht, Dieter/Rink, Dieter (2020): Mobilisierungsprozesse von *Fridays For Future*. Ein Blick hinter die Kulissen. In: Haunss, Sebastian/Sommer, Moritz (Hg.) (2020): Fridays For Future – Die Jugend gegen den Klimawandel. Konturen der weltweiten Protestbewegung, S. 95-114.
- Senator für Inneres (2018): Verfassungsschutzbericht 2018. Text abrufbar unter: <https://www.verfassungsschutz.bremen.de/sixcms/media.php/13/VS-B-2018.pdf> (Zugriff am 08.12.20).
- Senator für Inneres (2019): Verfassungsschutzbericht 2019. Text abrufbar unter: <https://www.verfassungsschutz.bremen.de/sixcms/media.php/13/VS-B-2019.pdf> (Zugriff am 08.12.20).
- Senator für Inneres (2020): Verfassungsschutzbericht 2020. Text abrufbar unter: <https://www.verfassungsschutz.bremen.de/sixcms/media.php/13/VS-B-2020.pdf> (Zugriff am 07.12.21).
- Sander, Hendrik (2017): Ende Gelände: Anti-Kohle-Proteste in Deutschland. In: Forschungsjournal soziale Bewegungen. 30(1) /2017, S. 26-36.
- Schade, Henriette (2018): Soziale Bewegungen in der Mediengesellschaft. Kommunikation als Schlüsselkonzept einer Rahmentheorie sozialer Bewegungen. Wiesbaden: Springer VS.
- Scholl, Armin (2013): Die Gegenöffentlichkeit sozialer Bewegungen: Zwischen strategischer Kommunikation und Verständigungsorientierung. In: Röttger, Ulrike/Gehrau, Volker/Preusse, Joachim (2013): Strategische Kommunikation. Umrisse und Perspektiven eines Forschungsfeldes. Wiesbaden: Springer VS, S.201-234.
- Teune, Simon (2008): „Gibt es so etwas überhaupt noch?“ Forschung zu Protest und sozialen Bewegungen. Politische Vierteljahresschrift, 49 (3), S. 528–547.
- Uehlinger, Hans-Martin (1988): Politische Partizipation in der Bundesrepublik. Strukturen und Erklärungsmodelle. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Uldam, Julie/Kaun, Anne (2018): Towards a Framework for Studying Political Participation in Social Media. In: Wimmer, Jeffrey/Wallner, Cornelia/Winter, Rainer/Oelsner, Karoline

- (Hrsg.) (2018): (Mis)Understanding Political Participation. Digital Practices, New Forms of Participation and the Renewal of Democracy. New York: Routledge, S. 181-195.
- Van Laer, Jeroen/van Aelst, Peter (2010): Internet and Social Movement Action Repertoires. In: Information, Communication & Society, 13 (8), Taylor & Francis Online, S. 1146–1171.
- Werle, Raymund (2000): Technik als Akteur? In: Werle, Raymund/Schimank, Uwe (Hrsg.) (2000): Gesellschaftliche Komplexität und kollektive Handlungsfähigkeit. Frankfurt/Main: Campus Verlag, S. 74-96.
- Wimmer, Jeffrey (2007): (Gegen-)Öffentlichkeit in der Mediengesellschaft. Analyse eines medialen Spannungsverhältnisses. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Wimmer, Jeffrey/Hartmann, Maren (2014): Mobilisierung, mobile Medien und kommunikative Mobilität aus kommunikations- und mediensoziologischer Perspektive. In: Wimmer, Jeffrey/Hartmann, Maren (Hrsg.): Medienkommunikation in Bewegung. Mobilisierung – Mobile Medien – Kommunikative Mobilität. Wiesbaden: Springer VS, S. 11-27.
- Zinn, Howard (1968): Disobedience and Democracy. Nine Fallacies on Law and Order. New York: Random House.

Zur Autorin

Emmy Zoë Thume studierte bis 2021 im Bachelor Kommunikations- und Medienwissenschaft und Politikwissenschaft an der Universität Bremen. Durch ihre Fächerkombination entschied sie sich dazu, sich mit der Kommunikation sozialer Bewegungen zu befassen und darüber ihre Abschlussarbeit zu schreiben. Seit diesem Wintersemester studiert sie im Master Journalistik und Kommunikationswissenschaft an der Universität Hamburg. Sie interessiert sich für politische Kommunikation und die Bedeutung von Medien für die Internationalen Beziehungen.

Die Working-Paper-Reihe des Instituts für Politikwissenschaft ermöglicht die Veröffentlichung von herausragenden studentischen Arbeiten, Seminarergebnissen oder hochschul- und fachdidaktischen Beiträgen, welche im Rahmen von Lehrveranstaltungen des Instituts für Politikwissenschaft entstanden sind. Die Working Paper können auf breitgefächerte politikwissenschaftliche Themen von theoretischen, empirischen, interdisziplinären und/oder didaktischen Perspektiven Bezug nehmen.

*Die Working Papers können von Studierenden, Lehrenden, oder von Studierenden und Lehrenden gemeinsam abgefasst werden. Die Begutachtung der Papiere erfolgt durch fachlich kompetente Wissenschaftler*innen des Instituts für Politikwissenschaft und gewährt somit ihre wissenschaftliche Qualität.*

Die Working Paper werden auf der Website des Instituts für Politikwissenschaft (<https://www.uni-bremen.de/ipw/>) veröffentlicht. Für weitere Informationen steht Dr. Caterina Bonora (cbonora@uni-bremen.de), Geschäftsführerin des Instituts für Politikwissenschaft, gerne zur Verfügung.

Impressum

Herausgeber: Institut für Politikwissenschaft (IPW)

Fachbereich 08 – Sozialwissenschaften

Bibliothekstraße 1, 28334 Bremen

Redaktion: Caterina Bonora

Cover und Gestaltung der Innenseiten: Andreea Hopinca

Ausgabe: Nr. 4, Dezember 2021